Die glaubwurdig... Plutarchs im leben Kimons

Oscar Elste


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

Die Glaubwürdigkeit Plutarchs im Leben Kimons.

DIE GLAUBWÜRDIGKEIT PLUTARCHS im Leben Kimons

von

Oberlehrer Dr. Oscar Elste.

Beilage zum Jahresbericht des Königlichen Gymnasiums zu Trarbach.

TRARBACH 1898.

Buchdruckerei Georg Balmer, Trarbach.

1898. Programm-Nr. 488.

was der Erfassung seiner Eigenart dienen kann. So erklärt sich die ausserordentliche Belesenheit, die wir an Plut. bewundern, als ein unerlässliches Mittel für seinen Zweck. Neben den 16 Autoren, die er in unsrer Vita mit Namensnennung citiert, beweisen Äusserungen wie »wie die Geschichtschreiber berichten« c. IV (p. 475 Z. 5 der Ausg. von Sintenis, 1867); »manche behaupten« ib. 475, 9; »die Begebenheit findet sich in vielen Quellen« c. VI — 478, 1; »wie die meisten sagen« c. XIX — 494, 15; »doch berichten einige« ib. —, dass ihm eine ganze Fülle von Quellenmaterial zur Verfügung gestanden hat und von ihm benutzt worden ist. Darum ist es misslich, wie Holzapfel[1]) richtig bemerkt, bei der Untersuchung über die Quellen einer plutarch. Vita von der Voraussetzung auszugehen, dass Plutarch vorzugsweise e i n e r Quelle gefolgt sei, eine Ansicht, der namentlich Rühl a. a. O. zuneigt. Und wenn Schmidt a. a. O. p. 47 die Meinung äussert, Plut. gehe augenfällig bei jeder seiner Lebensbeschreibungen darauf aus, eine Quelle zu Grunde zu legen, die Primärquelle, möglichst ausführlich, seinem Helden günstig gestimmt und wenn möglich eine biographische Darstellung sei, so mag das im allgemeinen berechtigt sein, für eine strikte Befolgung dieses Grundsatzes lässt sich jedoch aus den Viten kein sicherer Anhalt gewinnen. Vielmehr hat Plut. offenbar einen Autor, der jenen Bedingungen entsprach, nicht selten aus der Hand gelegt zu Gunsten auch eines jüngeren, etwa weil dieser ausführlicher war und ihm noch reichere Ausbeute für seinen Helden gewährte. Am gründlichsten und zusammenhängendsten wird er naturgemäss noch biographische Darstellungen ausgeschrieben haben, und dass ihm im Themistokles und Perikles das Werk des Stesimbrotos von Thasos Περὶ Θεμιστοκλέους καὶ Θουκυδίδου καὶ Περικλέους als Hauptquelle gedient hat, darin bin ich mit Schmidt a. a. O. einverstanden. Anders steht es jedoch in der Vita des Kimon. Eine Specialschrift über diesen, die noch zur Zeit des Mannes selbst oder doch bald nachher entstanden ist, giebt es, soviel wir wissen, nicht. Dass Theopomp in dem 10. Buche seiner Philippika, das unter dem besonderen Namen Περὶ δημαγωγῶν citiert wird, eine nach allen Seiten ausführliche Lebensbeschreibung Kimons gegeben hätte, sind wir nicht berechtigt anzunehmen. Rühl hat für die Benutzung Theopomps in unsrer Vita wohl zu viel aus Nepos folgern wollen, von dessen gleichnamiger Vita als feststehend gelten kann, dass sie zum grossen Teil aus Theopomp entnommen ist. Der Umstand, dass die beiden wichtigen Fragmente aus Theopomp, die von Kimon handeln — Müller frg. hist. I p. 293 fr. 92 und ib. fr. 94 — sich sehr genau, ja zum Teil fast wörtlich mit Nepos — Cim. III, 2 f und IV, 1 ff — decken, spricht gerade nicht dafür, dass Theopomp im allgemeinen viel ausführlicher über Kimon gehandelt hat, als Nepos. Dass er von dem 3. messenischen Kriege schweigt, nimmt Rühl a. a O. p. 19 selbst an — cf Schmidt a. a. O. II. 179 —; allerdings will er diese Auslassung als tendenziös — aus der Parteinahme für den aristokratischen Kimon, der »in diesem Kriege eine wenig beneidenswerte Rolle spielte,« — erklären. Und auch

[1]) Untersuchungen über die Darstellung der griechischen Geschichte p. 112.

über die Schlacht am Eurymedon scheint er nur kurz gehandelt zu haben.[5]) Es wird unten der Nachweis versucht werden, dass Plut. ihn für das unmittelbar voraufgehende und darauffolgende benutzt, für den Bericht über die Schlacht aber zu Gunsten eines andern Gewährsmannes bei Seite gelegt hat. Aus den vorhandenen Fragmenten gewinnt man den Eindruck — der auch durch die Heranziehung des Nepos nicht erschüttert wird —, dass Theopomp Kimon mit besondrer Liebe als Parteimann sowie in seinem Privatleben, namentlich als Menschenfreund, behandelt hat, dem gegenüber der Kriegsmann zu kurz gekommen ist. An Ephoros als eine der wichtigeren Quellen in unsrer Vita zu denken, hindert die wesentliche Verschiedenheit der Darstellung Diodors, der denselben, wie wir wohl mit Volquardsen [6]) annehmen müssen, ausgeschrieben hat.

Ist es nun nicht wahrscheinlich, dass Plut. für die Vita des Kimon einen bestimmten Gewährsmann, Theopomp, als Hauptquelle zu Grunde gelegt hat, so ist es auch müssig, wo möglich Zeile für Zeile auf einen bestimmten Autor zurückführen zu wollen. Bei der ausserordentlichen Belesenheit und der gründlichen Kenntnis des einschlägigen Quellenmaterials — wie die oben angeführten Stellen unter anderm beweisen — wird Plut. sicherlich manches niedergeschrieben haben, ohne einen bestimmten Autor vor Augen gehabt zu haben. Das wird insbesondre gelten von anekdotenhaften Angaben, die er gewiss in zahlreichen Schriften fand und die sich dem Gedächtnis besonders fest einzuprägen pflegen. Auch manche Irrtümer und Vermischungen verschiedener Ereignisse, die sich z. B. auch in unsrer Vita finden, lassen sich nur erklären, wenn wir ein Niederschreiben aus dem Gedächtnis oder doch die gleichzeitige Benutzung mehrerer Quellen annehmen.

Was die Frage nach der Ächtheit des oben citierten Geschichtswerks des Stesimbrotos von Thasos betrifft, so darf ich mich mit einer kurzen Übersicht begnügen: Nachdem von einem nicht genannten Gelehrten [7]) in Zarncke's Centralbl. 1860 p. 620 die Schrift als untergeschoben bezeichnet worden war und diese Ansicht den Beifall A. Schaefers [8]) gefunden hatte, wurde die Frage durch F. Rühl a. a. O. erst recht eigentlich in den Vordergrund gerückt, der die genannte Schrift als eine Fälschung bezeichnet. Diese Annahme ist, namentlich durch Schmidt a. a. O., zur Genüge widerlegt und kann als abgethan gelten. Dagegen ist die Frage über den Wert der Schrift noch offen. Zweifellos wird derselbe unterschätzt von Wilamowitz. [9]) Dieser Gelehrte bezeichnet

[5]) Wenn Nepos sich in dem Ort der Doppelschlacht vergreift — er nennt Mycale —, so beweist das doch wohl, dass er die richtige Ortsangabe bei Theop. nicht fand und dass er demnach für den Bericht über die Schlacht, wenn nicht nur einen andern, so doch noch einen andern Autor vor sich gehabt hat. Die Art, wie Rühl a. a. O. p. 16 das Versehen des Nepos zu erklären versucht, halte ich, vorausgesetzt dass Theopomp, auf dessen Rechnung dieser Schnitzer schwerlich gesetzt werden kann, den Ort genannt hätte, nicht für glücklich.

[6]) Untersuchungen über die Quellen der griechischen und sicilischen Geschichten des Diodor. Buch XI—XVI.

[7]) Wie sich später herausgestellt hat, ist es Bursian.

[8]) Bei Gelegenheit seiner Recension von Oncken, Athen u. Hellas. Jahn. Jahrb. 91 p. 630

[9]) Die Thukydideslegende, Hermes XII p. 326 ff.

Stesimbrotos als einen Vorläufer der Agamemnons der Reichsglocke — a. a. O. p. 366, seine Schrift als ein Pasquill, nur vergleichbar der hochmodernen Revolverpresse — p. 362. Er schildert Stes. als einen tendenziösen Lügner, der keinen schont, weder den Themistokles und Perikles, noch den Kimon. Ausser Wilamowitz hat besonders Vischer[10]) Stes. ganz unrichtig beurteilt. Er bezeichnet ihn — p. 6 A. 1 — als einen unzuverlässigen Gewährsmann, spricht von seiner »bekannten Lügenhaftigkeit« — p. 26 A. — und andres. Lukas[11]) nennt die Schrift eine chronique scandaleuse, und Ekker a. a. O. p. 17 findet diese Bezeichnung »haud ineptum«. Gerade einzelne Stellen in unsrer Vita, an denen er citiert wird, insbesondere die Charakteristik des Helden — c. IV p. 475, 19 ff. — erwecken durchaus den Eindruck eines im wesentlichen durchaus glaubwürdigen Historikers, der es mit seiner Aufgabe ernst nahm. Und wenn Sintenis ad Them. p. 15 unter anderm sagt »Idem fecit Stesimbrotus, quod fecere poetae comici, Periclis quae ferebatur 'ἀσέλγειαν multis modis exagitantes, v. Per. 13. In quo quum non multum fidei ei tribuendum existimo, facio hoc ipso praeeunte Plutarcho«, so scheint der plutarch. Ausdruck im Per. a. a. O. gerade das Gegenteil zu beweisen, nämlich dass Plut. den Stes. für einen durchaus achtbaren Gewährsmann hielt. Die Stelle lautet: Καὶ τί ἄν τις ἀνθρώπους σατυρικοὺς .... θαυμάσειεν, ὅπου καὶ Στησίμβροτος ὁ Θάσιος κτλ; An der Stelle Kim. XIV — p. 488, 7 ff. — nehme ich an, dass Stes. schon vorher zu Grunde gelegen hat und dass er ihn hier citiert, weil er verwundert ist, dass sein Gewährsmann dieses unglaubliche Tagesgeschwätz aufgenommen hat. Das einzige, was wir billigerweise an ihm aussetzen müssen, ist, dass er den Erzeugnissen der chronique scandaleuse leicht zugänglich gewesen ist. Indessen das hat er mit gar vielen Schriftstellern nicht nur des Altertums, in dem »unsre Forschungen über Wahrheit und Dichtung noch nicht gar weit gediehen sind,« [12]) sondern auch der Neuzeit gemein. Er war eben einer jener Schriftsteller, mit Bezug auf die Thuk. I, 20 sagt: 'ἀταλαίπωρος τοῖς πολλοῖς ἡ ζήτησις τῆς ἀληθείας καὶ ἐπὶ τὰ ἑτοῖμα μᾶλλον τρέπονται'. Es hiesse also das Kind mit dem Bade ausschütten, wollte man mit Rücksicht auf diese leichtgläubig hingenommenen Gerüchte, die doch den Stempel der Erfindung deutlich zur Schau tragen und daher unschwer auszuscheiden sind, dem Buche den historischen Wert überhaupt absprechen, den sein Verfasser als inmitten der behandelten Ereignisse stehend unzweifelhaft beanspruchen darf. Meines Erachtens liegt er in unsrer Vita hauptsächlich an den Stellen zu Grunde, wo der Lakonismus Kimons betont wird. Denn hierauf einzugehen hatte Stes. in der genannten Schrift vielfach Gelegenheit, indem er Kimon dem Perikles gegenüberstellte.

Was den Wert der aus Jon von Chios stammenden Angaben betrifft, so ist zu berücksichtigen, dass dieser in erster Linie Dichter war, den er auch in seinen 'Ἐπιδημίαι schwerlich gänzlich verleugnet haben wird: eine freiere, seinem Helden, dem er persönlich nahe stand, möglichst günstige Auffassung werden wir bei ihm voraussetzen müssen, die besonders strenge Prüfung erheischt.

---

[10]) Kimon — Kleine Schriften I p. 1—52.

[11]) Versuch einer Charakteristik Kimons p. 8.

[12]) cf Oncken, Athen und Hellas I, 106 f.

Gehen wir nun dazu über, die Glaubwürdigkeit der einzelnen Angaben unsrer Vita zu prüfen, indem wir die denselben zu Grunde liegenden Quellen so weit als möglich fest zu stellen suchen und die analogen Berichte andrer Schriftsteller zum Vergleich heranziehen.

Plutarch giebt am Anfang von Cap. IV als die Eltern Kimons Miltiades und Hegesipyle an, die Tochter des Thrakerkönigs Oloros. Er citiert für diese Angabe die Gedichte des Archelaos und Melanthios. Über jenen ist sonst nichts bekannt. Dass die betreffenden Elegien von ihm stammten, beruht, wie der Schluss des Kapitels zeigt, auf der Meinung des Panaetios. Die Richtigkeit der Angabe kann nicht bezweifelt werden. Thuk. I, 98 nennt den Kimon einen Sohn des Miltiades, und dass dieser die von Plut. genannte Hegesipyle zur Frau hatte, bestätigt Her. VI, 39.

Was seine Erziehung und geistige Ausbildung betrifft, so wird mit Berufung auf Stesimbrotos gesagt — c. IV p. 474, 19 ff —, dass er weder in der Musik noch in einer andern der von den edlen Jünglingen der damaligen Zeit gepflegten Fertigkeiten unterrichtet worden sei. In der Redekunst sei er völlig unbewandert gewesen. Dem scheint es zu widersprechen, wenn ihm auf die Autorschaft Jons hin die Gesangeskunst — c. IX p. 480, 29 —, und die Fähigkeit der Rede — c. XVI p. 491, 5 ff. — zugesprochen wird. Allein der scheinbare Widerspruch ist leicht zu lösen: Es wird bei ihm weniger auf eine theoretische Ausbildung in jenen Künsten gegeben worden sein, was sich schon aus der von Nepos Cim. II, 1 überlieferten Thatsache erklärt, dass er von frühester Jugend an seinen Vater auf dessen Feldzügen begleitete. Später, als sein Vater in Ungnade gefallen war, wird ihm auch seine dürftige Lage nicht gestattet haben, für seine Ausbildung in der richtigen Weise zu sorgen. Damit ist nun aber keineswegs gesagt, dass ihm die natürliche Anlage und eine, wenn auch nicht schulmässig ausgebildete Kenntnis fehlte. Auch Stesimbrotos will das keineswegs sagen. Er bemerkt nur, dass er in jenen Fertigkeiten nicht theoretisch ausgebildet sei (ἐκδιδαχθῆναι), wie es bei den jungen Männern jener Zeit Sitte war, und unter δεινότης τε καὶ στωμυλία, in der Kimon unbewandert gewesen sein soll, versteht er sicher nicht die natürliche Redegewandtheit, sondern die schulmässige Redekunst. Und wenn er — c. IV p. 474, 17 — mit seinem Grossvater verglichen wurde, den man wegen seiner Einfalt den »Dummkopf« nannte, so ist das sicher eine ganz ungerechtfertigte Übertreibung. Was die Beglaubigung dieser Angabe sowie der Bemerkungen über Kimons und seiner Schwester Elpinike Verhalten betrifft, so weist Rühl a. a. O. p. 20 f. die 3 Stücke p. 474, 11—19 'Μιλτιάδης μὲν οὖν bis Κοάλεμον προσαγορευθῆναι'; Z. 28—29 '῎Ετι δὲ νέος bis ἀδελφῇ'; und p. 475, 9—15 'Εἰσὶ δ'οἳ bis τὴν 'Ελπινίκην' Theopomp zu. Für die Notizen über das Liebesverhältnis des Malers Polygnot zu Elpinike und über die στοὰ ποικίλη (p. 474, 29 — 475, 3) denkt Rühl p. 51 an Juba, mit Rücksicht auf den Artikel des Harpocration s. v. Πολύγνωτος. Schmidt a. a. O. II, 165 will das ganze Stück von Μιλτιάδης μὲν οὖν bis συνοικίσαι τὴν 'Ελπινίκην (p. 474, 11 — 475, 15) — mit Ausnahme natürlich der beiden Citate aus Euripides und Melanthios — dem Stesimbrotos zuweisen. Das ist meines Erachtens unmöglich. Die Worte 'Στησίμβροτος (p. 474, 19) — ἐπειπεῖν (Z. 28) stimmen so wenig zu

den vorhergehenden Vorwürfen der Ausschweifung, Trunksucht und Beschränktheit, wie Schmidt II, 168 f will, dass sie vielmehr geradezu als eine Richtigstellung aufgefasst werden können. Jenen Vorwürfen wird mit Berufung auf Stesimbrotos gegenübergestellt eine Charakteristik — τῷ τρόπῳ πολὺ τὸ γενναῖον καὶ ἀληθὲς ἐνυπάρχειν —, die Plut. zusammenfasst in den Vers des Euripides 'φαῦλον, ἄκομψον, τὰ μέγιστ' ἀγαθόν.' Wir haben es mit 2 verschiedenen Urteilen zu thun, von denen das aus Stes herrührende zweite dem ersten gegenübergestellt wird. Die erste Stelle 'τὸν πρῶτον ἡδόξει χρόνον bis προσαγορευθῆναι' geht ihrem Inhalte nach zurück auf die Komödie. Dass die Komiker sich Kimons ebenso bemächtigten, wie seines grossen Gegners [13]), liegt schon an sich nahe. Nun findet sich aber in unsrer Vita — c. XV — ein Citat aus Eupolis, in dem ebenso Kimon als Trunkenbold erscheint [14]) und auf sein Verhältnis zu Elpinike angespielt wird, so dass ich unbedenklich diese Bemerkungen auf Eupolis zurückführe. Die Angabe über Polygnot wird in ihrem ganzen Umfange im wesentlichen aus dem p. 476, 6 citierten Melanthios stammen. Für die folgenden Worte εἰσὶ δ'οἳ . . . λέγουσιν bis συνοικίσαι τὴν 'Ελπινίκην' (p. 475, 9—15) an einen bestimmten Autor zu denken wage ich nicht. — Schmidt nimmt Stesimbrotos an, Rühl und Holzapfel Theopomp. Die folgende Erzählung von 2 Liebschaften stammt aus dem citierten Melanthios; für sein Verhältnis zu Isodike standen unter anderm die von Panaetios dem Archelaos zugeschriebenen Elegien zur Verfügung.

Aus dem gesagten ergiebt sich, was von jenen verunglimpfenden Redereien zu halten ist. Plutarch giebt sie sehr vorsichtig wieder und sucht sie teilweise zu entkräften, indem er ihnen die Autorität bestimmter Historiker entgegenstellt. Von der Berichtigung, die das Citat aus Stesimbrotos bezweckt, ist die Rede gewesen. Ebenso stellt er der Schmähung, nach welcher Kimon mit seiner Schwester unerlaubten Umgang gepflogen hätte, die Bemerkung entgegen, dass er, was nach attischen Gesetzen gestattet war, mit ihr verheiratet gewesen sei. Mag also jenen Verunglimpfungen auch einzelnes thatsächliche zu Grunde liegen, so viel wird als sicher gelten müssen, dass bei weitem das meiste auf wüster Klatscherei beruht, unter der ja so viele grosse Männer nicht nur jener Zeit zu leiden gehabt haben. Frau Fama ist so alt, wie die Menschheit, und trotz unsrer Zeit, die es doch in jeder Beziehung so herrlich weit gebracht hat, bemächtigte sie sich auch im Altertum mit Vorliebe derer, die über das profanum vulgus um eines Hauptes Länge emporragten. Auch damals verstand sie es, in die geheimsten Räume einzudringen und pikante Dinge über jene zu Tage zu fördern. Was geschmacklose Klatschsucht über Kimon und Elpinike zu fabeln vermochte, dafür nur 2 Beispiele: Pseudo-Andokid. c. Alcib. 33 heisst es ἀναμνήσθητε τοὺς προγόνους, . . ., οἵτινες ἐξωστράκισαν Κίμωνα διὰ παρανομίαν, ὅτι τῇ ἀδελφῇ τῇ ἑαυτοῦ συνῴκησε'; es ist gar nicht daran zu denken, dass auf dergleichen der Ostrakismos angewandt wurde; ferner bei Athen. XIII p. 589 e καὶ Κίμωνος δ' Ἐλπινίκῃ τῇ ἀδελφῇ παρανόμως συνόντος, εἶθ' ὕστερον ἐκδοθείσῃ Καλλίᾳ καὶ φυγαδευθέντος

---

[13]) cf Per. 13 p. 314, 23 ff.

[14]) Dem πολυπότης an unsrer Stelle entspricht dort φιλοπότης.

μισθὸν ἔλαβε τῆς καθόδου αὐτοῦ ὁ Περικλῆς τὸ τῇ Ἐλπινίκῃ μιχθῆναι'. Und doch haben selbst neuere bedeutende Gelehrte durch dergleichen Redereien sich in ihrem Urteil über die beiden Geschwister beeinflussen lassen. Während Schmidt — a. a. O. I, 89 ff; 288 ff — die Ehre der Aspasia so warm verteidigt, hat er für die Rettung der Elpinike kein Wort. Sie ist ihm »sowohl in sittlicher wie in politischer Beziehung in hohem Grade eine Intrigantin«, die den jungen Perikles »durch kokette Künste an sich und die Interessen ihres Hauses zu fesseln suchte« — I, 28: cf II, 28; 166. Nicht besser ergeht es Kimon. Auch er war ihm ein vollkommener Wüstling — II, 166; er vermag nicht an eine leidenschaftliche Liebe zu seiner Gattin Isodike zu glauben, weil eine solche »im höchsten Grade — nach allem, was wir von ihm wissen — unwahrscheinlich ist.« Ebenso ungünstig ist sein Urteil über Kimon in andrer Beziehung: Die Unterstützung der Armen, Speisungen u. s. w. von seiten Kimons sind ihm »nicht sowohl der Ausdruck eines angeborenen Wohlthätigkeitssinnes, als vielmehr einer angelernten Gunstbuhlerei u. s. w.« — I, 33 f. Mit Recht geisselt es A. Schaefer[15]), dass Schmidt Kimon um so tiefer stellt, je unbedingter er Perikles bewundert; er nennt eine solche Zeichnung Kimons, wie wir sie bei Schmidt finden, ein Zerrbild. Schmidt bestreitet dem Kimon sogar die staatsmännische Klugheit, und während er Perikles als den panhellenistischen Friedenspolitiker feiert, ist ihm Kimon nichts als »im eigentlichsten Sinne des Worts ein Haudegen, vom Scheitel bis zur Zehe ein rauher Kriegsmann; dabei beschränkten Geistes, ohne Erziehung und Bildung.« Ähnlich beurteilt ihn H. Büttner[16]) Eine solche Beurteilung ist unbillig und ungerechtfertigt. Dass Kimon mönchische Neigungen gehabt habe, brauchen wir nicht anzunehmen. Er wird es dem Durchschnitt der vornehmen Jugend jener und anderer Zeiten, er wird es insbesondere auch einem Themistokles oder Perikles schwerlich zuvorgethan haben. Und wenn er seinen Mann zu stehen wusste beim Becher so gut wie im Getümmel der Schlacht, so hat er auch das mit manchem eisenfesten Kriegshelden alter und neuer Zeit gemein. Und wie kann man billigerweise sagen, dass er »die alten guten Sitten mit Füssen trat[17]), weil er mit Rücksicht auf seine Verhältnisse von dem Recht, das ein bestehendes Gesetz ihm gab, Gebrauch machte und seine Schwester ehelichte?

Wenn sodann Schmidt ihm Beschränktheit des Geistes nachsagt und ihm jede Bildung absprechen will, so übersieht er ein wichtiges, doch sicher nicht gänzlich aus der Luft gegriffenes Zeugnis des Jon, der nach Plut. Per. 5 gerade die Anmut seiner von feiner Bildung zeugenden Umgangsformen — τὸ ἐμμελὲς καὶ ὑγρὸν καὶ μεμουσωμένον ἐν ταῖς περιφοραῖς — rühmt im Gegensatz zu der 'μοθωνικὴ καὶ ὑπότυφος ὁμιλία', den μεγαλαυχίαι und der ὑπεροψία sowie der περιφρόνησις τῶν ἄλλων des Perikles.

In Bezug auf die Frage, in wie weit die Strafe, die Miltiades getroffen hatte, weil er die 50 Talente, zu denen er verurteilt war, nicht hatte zahlen

---

[15]) v. Sybels Zeitschr. N. F. IV, 212.

[16]) Geschichte der politischen Hetairien in Athen p. 32.

[17]) Büttner a. a. O.

können, nach dessen Tode auf Kimon überging, gehen die Ueberlieferungen weit auseinander. Nep. I, 1; 4 berichtet — offenbar auf Grund der Ueberlieferung Theopomps, dass die Schuldhaft des Milt. auf Kim. übergegangen sei; erst Kallias habe ihn durch Zahlung der Strafsumme — gegen die Hand der Elpinike — von der Haft befreit. Ebenso lässt Ephoros den Kimon die Haft des Vaters übernehmen, aber offenbar freiwillig, um nämlich eine 'ehrenvolle Bestattung des Vaters zu erwirken — Diod. X, 29 (II p. 182 ed. Dindf.) Ferner bezahlt nach Ephoros die Schuld Kimon selbst, indem er durch eine reiche Heirat dazu in den Stand gesetzt wird — Diod. X, 31 (II p. 183 Ddf): Schol. in Aristid. p. 515 (Müller frg. hist. IV p. 642) 'Ἔφορος δὲ . . . φησὶν ἐκτῖσαι αὐτὸν τὰ πεντήκοντα τάλαντα, γήμαντα γυναῖκα πλουσίαν.' Plut. lässt ihn offenbar nur in Atimie verfallen: Καλλίας . . . προσῆλθε τὴν ὑπὲρ τοῦ πατρὸς καταδίκην ἐκτίνειν ἕτοιμος ὢν πρὸς τὸ δημόσιον.' Ich halte die Angabe Plut. für die richtige. Vischer a. a. O. p. 7 spricht nach Anführung gewichtiger Gründe die Ansicht aus, dass ursprünglich nicht nur die Schuld und die Atimie der Staatsschuldner, sondern auch das Gefängnis vererbt worden sei. »Indes mochte die Sitte die Strenge des Gesetzes in der Regel mildern, vielleicht auch später ein ausdrückliches Gesetz die Folge für die Kinder auf die Atimie beschränkt haben.« Bei dieser Annahme erklären sich die meiner Ansicht nach irrigen Angaben der Sekundärquellen Theop. und Ephor. leicht. Übrigens steht bei Diod. die Angabe einer freiwilligen Übernahme der Haft — X, 29 — in Widerspruch mit der Nachricht, dass er die Archonten, die ihn ins Gefängnis gesetzt hätten, zur Rechenschaft gezogen und ihre Bestrafung erwirkt habe — X, 31. Auch in Bezug auf die Art, wie Kimon von der Atimie befreit wurde, d. h. in Bezug auf die Erlangung der Mittel zur Bezahlung der Strafsumme stehe ich zu Plut. Dieser stimmt in diesem Punkte mit Nepos überein; es steht also die Autorität des Plut. und Nep. (Theop.) vereinigt der des Ephor. (Diod. und Schol. Aristid. p. 515) gegenüber. Ephor. hat einfach die Situation verwechselt und an Stelle der reichen Heirat der Elpinike eine solche Kimons selbst gesetzt.[18])

Was Kimons Familienverhältnisse betrifft, so erwähnt Plut. — abgesehen von der Schwester, die ihm eine Zeit lang vermählt war, als seine Gattin die Isodike, die Tochter des Euryptolemos und Enkelin des Megakles, und zwar einmal — c. IV (p. 475, 20 ff) — mit Berufung auf den Elegiker Archelaos und ein andres mal — c. XVI (p. 489, 15 f) — mit Berufung auf Diodor. Perieg. In demselben Kap. XVI berichtet er von 3 Söhnen. 2, so giebt er nach Stesimbrotos an, schenkte ihm eine Frau aus Kleitor in Arkadien. Dagegen führt er die Autorität des Diodor. Perieg. an, der sowohl die beiden von Stes. genannten, Lakedaimonios und Eleios, als auch den dritten, Thessalos, von der Isodike geboren sein lässt. Gegen Stesimbrotos wird geltend gemacht, — was urkundlich und aus den Berichten der Schriftsteller feststeht: Thuk. I, 45 Plut. Per. 29 —, dass Lakedaimonios ein Flottenkommando bekleidete — er führte

---

[18]) Auf die verwirrten Angaben in dem angef. Schol. Καλλίας, ὁ υἱὸς αὐτοῦ (scil. Κίμωνος) κτλ und bei Tzetzes Hist. I, 22 . . ἐξ Ἰσοδίκης bis ἀδελφομιξίας ist natürlich nichts zu geben.

432 den Oberbefehl über das Hülfsgeschwader, das die Athener nach Kerkyra sandten. Das wäre nicht möglich gewesen, wenn er ein unebenbürtiger Sohn gewesen wäre. Denn er hätte im Jahre 445/44 bei der unter dem Archon Lysimachides stattfindenden Durchmusterung der Bürgerlisten gestrichen werden müssen. Schmidt a. a. O. I. 44 A. meint freilich, die Beziehung dieser Durchmusterung auf das Jahr des Lysimachides (445/4), wie sie sich bei Philochoros fr. 90 (Schol. ad. Ar. Vesp. 718) findet, sei irrig und rühre wahrscheinlich von dem Scholiasten her. Doch zu dieser Annahme liegt kein Grund vor. Dagegen ist es, wie Holzapfel a. a. O. p. 141 richtig bemerkt, keineswegs begründet, wenn Schmidt — a. a. O. I, 44 — das fragliche Gesetz in das Jahr 460 setzt, und ganz willkürlich, wenn er jene beiden Söhne Kimons bei der Rückberufung des Vaters aus der Verbannung das Bürgerrecht erlangen lässt a. a. O. I, 65 cf. A. Schaefer a. a. O. p. 225. Es ist demnach nicht möglich, mit Schmidt a. a. O. II, 29 — die Nachricht des Stesimbr. über die Unebenbürtigkeit jener beiden Söhne aufrecht zu erhalten. Schmidt macht geltend, — a. a. O. II, 30 — dass Stes. doch Primärquelle sei, während Diodor. Perieg. Tertiärquelle sei. Dagegen ist jedoch zu bemerken, dass Diodor. sich sicher sehr genau informiert hatte, denn die Ausdrucksweise bei Plut. 'Διόδωρος δ'ὁ Περιηγητὴς καὶ τούτους φησὶ καὶ τὸν τρίτον ...'ἐξ Ἰσοδίκης γεγονέναι' deutet offenbar darauf hin, dass Diodor. eben gegen Stesimbr. polemisierte, wie Schmidt — a. a. O. I. 219 — selbst zugiebt. Sehr ansprechend ist die Ansicht Löschke's [19]): »Die Frau aus Kleitor« sei eine Entstellung des Namens Kleito, indem er hinweist auf ein in den Verzeichnissen der Weihgeschenke erwähntes Kästchen, das von der Klito, Kimons Frau, der brauronischen Artemis geweiht worden sei. Irgend ein komischer Dichter habe nun den Perikles dargestellt, wie er die Söhne Kimons als von einer γυνὴ Κλειτορία stammend schmähte, und daraus erkläre sich der Irrtum des Stesimbr.

Die Angaben über die Blutsverwandtschaft des Kimon mit Thukydides will Rühl — a. a. O. p. 48 — aus der Atthis des Polemon herleiten. Schmidt hält sie für einen eigenen Zusatz des Plut. Ich glaube mit Wilamowitz — a. a. O. p. 341 —, dass sie aus einer Thukydides vita stammen, und dass Plut. sie aus eigener Kenntnis der attischen Verhältnisse verbessere mit den Worten ''Ἀλλὰ Θουκυδίδης μὲν Ἁλιμούσιος γέγονε τῶν δήμων, οἱ δὲ περὶ τὸν Μιλτιάδην Λακιάδαι.[20].)

Seinen Mitmenschen gegenüber war Kimon äusserst liebenswürdig; seine Freigebigkeit und Gastfreundlichkeit waren berühmt. Plutarch giebt uns eine Schilderung davon c. X. Ekker — a. a. O. p. 25 ff — und Rühl — a. a. O. p. 11 — weisen diesen Bericht Theopomp zu, dessen frgm. 94 (Mütter frg. hist. I, 293) allerdings im wesentlichen mit jenem plutarch. Bericht übereinstimmt. Allein Schmidt — a. a. O. I, 258 f — macht mit Recht darauf aufmerksam, dass die Abweichungen in beiden Darstellungen keineswegs so harmlos sind, wie Ekker und Rühl meinen. Mit Rücksicht auf diese Abweichungen

[19]) de titulis aliquot Atticis; Bonn 1876 p. 30 f.

[20]) Die jedenfalls aus eben der Thuk. vita von Plut. gebrachte Notiz, dass Thuk. in Skaptehyle in Thrak. gestorben sei, und zwar von Mörderhand, ist natürlich zu verwerfen. Es ist die Angabe eines Novellenschreibers — Wilamowitz a. a. O. p. 327.

und zugleich auf die offenbare Uebereinstimmung beider nimmt Schmidt — a. a. O. I, 263 ff — eine beiden gemeinsame Quelle, und zwar Stesimbr., an. Dieser Meinung schliesse ich mich an. Stesimbr. hatte öfter Gelegenheit, dem Perikles, von dem er in seinem Werke ausführlich handelte, seinen Gegner Kimon gegenüberzustellen. Nun zeigt aber die betreffende Stelle in der Vita des Perikles — c. IX —, die, wie ich oben mit Schmidt — a. a. O. II 42 ff 194 ff — angenommen habe, zum grossen Teile auf Stesimbr. zurückgeht, einige fast wörtliche Uebereinstimmungen mit der Stelle im Kimon: τῶν ἀγρῶν τοὺς φραγμοὺς ἀφεῖλεν — Kim. X — τῶν χωρίων τοὺς φραγμοὺς ἀφαιρῶν Per. IX. Auch Holzapfel — a. a. O. p. 103 f 130 f — nimmt eine dem Theop. und Plut. gemeinsame Quelle an; er denkt aber an Jon. Dass sich der Anfang von c. X sehr passend an die Erzählung des aus Jon entnommenen c. IX anschlösse, kann ich Holzapfel nicht zugeben. Ich glaube vielmehr, dass mit den Worten τῶν ἀγρῶν . . . ἀφεῖλεν eine neue Quelle einsetzt. Für die Stelle p. 482, 23 Καίτοι Λίχαν γε bis 483, 14 παρέσχε mit Rühl — a. a. O. p. 23 — und Schmidt — a. a. O. I, 267 — Theopomp oder überhaupt eine bestimmte Quelle anzunehmen halte ich nicht für nötig, vielmehr bin ich mit Holzapfel — a. a. O. p. 134 — der Meinung, dass die ganze Betrachtung, die doch wesentlich eine illustrierte Rekapitulation der vorigen Erzählung ist, im wesentlichen auf Rechnung Plut. zu setzen ist. Das Beispiel des Lichas hat er aus Xen. Mem. I, 2, 61, wo man eine teilweise wörtliche Uebereinstimmung mit Plut. erkennt. Auch bei den folgenden Worten von οἱ δὲ ταῦτα κολακείαν an wird Plut. keine bestimmte Quelle vor Augen gehabt haben. Es wird gesagt: »Es gab Leute, die dieses Benehmen Kimons für Gunstbuhlerei und demagogische Umtriebe hielten. Dem widerspricht aber seine aristokratische und den Lacedämoniern freundliche Gesinnung.« Von dieser Gesinnung ist öfter auf Grund bestimmter Quellen die Rede, so namentlich c. XVI.

Die Angaben über Kimons Freigebigkeit u. s. w. werden gestützt durch Theop. ap. Athen. XII, 533 A (Müller I p. 293 — frg 94 —) cf Nep. Kim. IV. Selbst die Komödie pries ihn als den gastfreundlichsten aller Hellenen und als einen »göttlichen Mann« — θεῖος ἀνήρ —, wie das Citat aus des Kratinos Archilochoi bei Plut. c. X zeigt. Ferner bezeugen seinen Edelmut die aus Gorgias und Kritias entnommenen Citate. Während Stesimbr. und Theop. ihn für alle Athener ohne Ausnahme offene Tafel halten lassen, beschränkt Aristoteles dies auf die Demoten Kimons. Aristot. polemisiert an dieser Stelle offenbar gegen Stesimbr., und sein Zeugnis ist deshalb nicht zu verachten, da es sich jedenfalls auf eine gute Grundlage stützt. Ueber den Ursprung der Mittel für diese Freigebigkeit heisst es c. X a. A. ἃ καλῶς ἀπὸ τῶν πολεμίων ἔδοξεν ὠφελῆσθαι. [21]) Eine andre Art der Verwendung für diese Gelder findet sich am Schluss von c. XIII — p. 487, 3—17. Die Stelle wird wohl mit Rühl — a. a. O.

[21]) Der von Ekker a. a. O. p. 90 vorgeschlagenen und von Sintenis angenommenen Änderung des στρατιᾶς in στρατηγίας noch ἐφόδια bedarf es nicht. Die richtige Erklärung hat Holzapfel a. a. O. p. 131. Er übersetzt: »Da K. mit Unterhaltungsgeldern für sein Heer wohl versehen war, so verwandte er das, was er trefflich von den Feinden eingebracht zu haben glaubte, . . . — zum Wohle seiner Mitbürger.«

p. 18 — und Schmidt — a. a. O. II, 177 — Theopomp zuzuweisen sein. Dem Bericht entspricht Nep. Cim. II, 5 his ex manubiis e. qu. s. Dass unter den hier erwähnten hae manubiae nicht nur die bei dem unmittelbar vorher erwähnten thasischen Feldzug, sondern überhaupt bei allen vorher genannten Zügen und vor allem in der Schlacht am Eurymedon, deren Schilderung bei Plut. vorausgeht, gemachte Beute zu verstehen ist, ist unzweifelhaft — cf die Worte II, 4 »qua victoria magna praeda potitus quum domum reverteretur . . .« Die Verschönerung und Hebung der Stadt passt vortrefflich zu der in dem oben angezogenen theopomp. Fragment (94) berichteten Thatsache, dass Kimon seinen Mitbürgern das Leben angenehm und leicht zu machen suchte. Besonders erinnern an jene Schilderung die Worte πρῶτος δὲ ταῖς λεγομέναις ἐλευθερίοις καὶ γλαφυραῖς διατριβαῖς bis καὶ συσκίοις περιπάτοις. Diese Angabe über die Verschönerung der Stadt wird ebensowenig zu bezweifeln sein wie die über seine Freigebigkeit und Gastlichkeit. Dagegen hat Anstoss erregt die Bemerkung, dass Kimon den Grund gelegt habe zu den langen Mauern. [22]) In der That ist die Sache sehr mangelhaft beglaubigt. Sie findet sich sonst nirgends angegeben: Thuk. I. 107 setzt offenbar den Beginn des Werks in die Zeit der Verbannung Kimons, wie Oncken richtig bemerkt und auch Vischer a. a. O. p. 33 A. 2 —, der die Angabe verteidigen möchte, zugeben muss. Der Versuch Vischers, die Angaben des Plut. und Thuk. mit einander in Einklang zu bringen, scheint mir wenig glücklich. Nehmen wir noch hinzu, dass Plut. selbst die Angabe mit λέγεται einleitet, so werden wir sie unbedenklich zurückweisen. Vielleicht veranlasste der vorher erwähnte Mauerbau an der Akropolis einen Schriftsteller zu dem Irrtum.

Unter Kimons Tugenden wird namentlich seine Unbestechlichkeit gerühmt. Plut. stellt ihn c. X p. 483, 10 ff dar als denjenigen, der allein neben Aristeides und Ephialtes sich frei von Bestechung gehalten habe. Die Worte λημμάτων δὲ δημοσίων κτλ mögen wohl aus Theop. entlehnt sein. Die ehrenvolle Erwähnung des Ephialtes erregt allerdings Anstoss [23]): indessen warum sollte ein Aristokrat, und sei es auch der tadelsüchtige Theopomp, nicht auch einmal an einem Demokraten etwas anerkennen? Ob der Erzählung von dem Bestechungsversuche des Rhoesakes — c. X p. 483, 14 ff — eine Thatsache zu Grunde liegt, lässt sich nicht entscheiden. Das λέγεται mahnt auch hier zur Vorsicht. Ich bin geneigt sie als Anekdote zu betrachten, und halte es deshalb auch für müssig, nach einer bestimmten Quelle zu suchen. [24])

Trotzdem musste sich Kimon eine Anklage wegen Bestechung gefallen lassen: c. XIV berichtet Plut., dass man ihm, da er nach der Eroberung von Thasos die Gelegenheit, ein Stück von Macedonien abzuschneiden, nicht ergriffen habe, Bestechung durch den König Alexander vorgeworfen habe. Der Hauptkläger war Perikles. Kimon wurde freigesprochen — c. XV a. A.

---

[22]) v. O. Müller: de munim. Athen. p. 20 Oncken a. a. O. I, 72.

[23]) cf Schmidt a. a. O. II, 172.

[24]) Schmidt a. a. O. II, 172; cf I, 267 denkt an Theopomp, während Rühl a. a. O. p. 36 zwischen diesem und Jon schwankt.

Diesen Bericht will Rühl a. a. O. p. 18 — bis zu den Worten τὴν πόλιν ἀγάλλεσθαι — p. 487, 29—488, 7 — Theop. zuweisen, Müller [25]) giebt das ganze Kapitel dem am Schluss citierten Stesimbr. Dass der Bericht über den Process in seinem vollen Umfange aus Stes. entlehnt ist, halte ich für sicher. Wenn Plut. ihn erst bei Erwähnung des angeblichen Bittgangs der Elpinike zu Perikles nennt, so will er damit nur andeuten, dass er dieser Erzählung nicht recht traut. Der Beginn des Satzes μνησθεὶς δὲ τῆς κρίσεως ἐκείνης ὁ Στησίμβροτός φησι ... passt sehr gut zu der Annahme, dass der hier genannte Autor schon vorher zu Grunde gelegen hat. Übrigens ist gerade Stesimbr. derjenige, der den auch hier betonten Lakonismus Kimons ganz besonders hervorgehoben zu haben scheint. [26]) Die Erzählung von dem Bittgang der Elpinike zu Perikles und ihrer Abfertigung durch denselben ist natürlich ein müssiges Gewäsch, das Stesimbr. für baare Münze genommen hat.

Δικαιοσύνη rühmt Plut. Kimon nach c. V p. 475, 30 und p. 476, 23 πρᾳότης und ἀφέλεια, indem er sich, wie wir später sehen werden, wahrscheinlich auf die Autorität Theopomps stützt.

Auch für das ausserordentliche Ansehen, das Kimon wegen seiner Eigenschaften beim Volke genoss, bringt Plut. einen Beleg, indem er c. VII die Inschriften der 3 Hermen erwähnt, die das Volk Kimon aufzustellen gestattete. Diese Inschriften stammen aus Aeschin. c. Ctes. § 183 [27].) Auch für die daran geknüpfte Betrachtung c. VIII a. A. über das ganz ausserordentliche dieser Ehre — weder Themistokles noch Miltiades sei etwas derartiges zu teil geworden — ist eine freiere Benutzung des Aeschines anzunehmen. Das wird nahe gelegt durch das rhetorische Gepräge der Stelle sowie durch die Thatsache, dass Aeschines ähnliche Betrachtungen gleich im Anschluss an jene Hermeninschriften anstellt — § 186. Ausführlicher hat er die Sache behandelt wenige § § vorher, 181. Auch kommt er noch einmal darauf zurück am Schluss der Rede — § 259. Beglaubigt wird die Sache sonst noch durch Demosth. c. Aristocr. p. 686 (II, 203 Ddf).

Über seine äussere Erscheinung findet sich eine Bemerkung in c. V — p. 476, 13 ff —, für die Jon als Gewährsmann citiert wird: »sein Äusseres war untadelhaft; er war von grosser Statur; sein Haupt schmückte krauses, volles Haar.«

Was seinen Parteistandpunkt betrifft, so war er mit Leib und Seele Aristokrat, Anhänger der alten Einrichtungen, würdig seines grossen Freundes und Gönners [28]) Aristeides. Im Zusammenhang damit war er Verehrer der spartanischen Verhältnisse. Plut. äussert sich darüber besonders an folgenden

---

[25]) frg. hist. II, 40.

[26]) p. 488, 1—5 οὐκ Ἰώνων ἔφη προξενεῖν .., ἀλλὰ Λακεδαιμονίων, μιμούμενος καὶ ἀγαπῶν τὴν παρ' αὐτοῖς εὐτέλειαν καὶ σωφροσύνην. cf c. IV p. 474, 24 f; c. XVI p. 489, 10 und ib. Z. 31 f. — Holzapfel a. a. O. p. 138 ist geneigt, mit Oncken — Staatslehre des Aristoteles II, 490 — für den Gewährsmann der Verteidigungsrede, aus der ein Citat vorliegt, Jon zu halten.

[27]) v. Rühl a. a. O. p. 26 f; Schmidt a. a. O. II, 171.

[28]) cf. c. V a. E.

Stellen: c. X. — p. 483, 5 ff — ist die Rede von seiner προαίρεσις ἀριστοκρατικὴ καὶ Λακωνική, von seiner Opposition gegen Themistokles und die demokratische Partei, sowie gegen Ephialtes Umsturzbestrebungen. Auf diese Thatsache wird näher eingegangen c. XV — 488, 21 ff, [29]) wo neben Ephialtes zugleich Perikles als politisch hervortretend eingeführt wird. An dieser Stelle wird der Angriff dieser beiden auf den Areopag und die Schmälerung seiner Befugnisse berührt. Dieser Thatsache wird Erwähnung gethan besonders von Aristoteles Polit. 1274 a 7 (56,21) τὴν ἐν Ἀρείῳ πάγῳ βουλὴν Ἐφιάλτης ἐκόλουσε καὶ Περικλῆς. Ferner findet sie sich bei Diod. XI, 77, 6.

Nicht leicht ist die Entscheidung über die Zeit dieses Ereignisses. Plut. sagt — p. 488, 18 f — ὡς πάλιν ἐπὶ στρατείαν ἐξέπλευσε (scil. Κίμων), habe es stattgefunden, und ὡς ἐπανῆλθεν — Z. 26 — habe er versucht die Neuerung rückgängig zu machen. Des fraglichen Feldzugs geschieht nirgends Erwähnung. Vischer — a. a. O. p. 42 A. 3 — und Curtius [30]) denken an die Zeit nach dem messenischen Hülfszug, an das 460 nach Ägypten dem Jnaros zu Hilfe geschickte Corps. Doch dagegen ist mit Recht ein chronologisches Bedenken geltend gemacht worden. In diesem Jahre nämlich muss Kimon bereits verbannt gewesen sein: Er wurde nach Plut. Kim. XVII bald nach der Schlacht bei Tanagra zurückberufen, also, da diese keinesfalls später als in das Jahr 457 gesetzt werden kann, spätestens 456. Da nun aber nach Theop. fr. 92 — Müller frg. hist. I, 293 — die Rückkehr Kimons im 5. Jahre seiner Verbannung erfolgte, so muss diese selbst noch vor dem ägyptischen Feldzuge erfolgt sein. Andrerseits macht Oncken — a. a. O. I, 143 — mit Recht darauf aufmerksam, dass Kimon mit diesem Feldzuge in keiner einzigen Quelle in Verbindung gebracht werde, und dass es geradezu unmöglich sei, anzunehmen, dass Kimon nach dem Scheitern des Lakonenzuges noch mit einem Kommando betraut worden sei.

Holzapfel — a. a. O. p. 99 — will sich für keinen bestimmten Feldzug entscheiden, indem er bemerkt, dass Plut. öfter Feldzüge erwähnt, von denen sonst nichts überliefert sei. Er will diesen Zug noch vor die Expedition nach Ithome setzen, indem zwischen dem Fall von Thasos und dem messenischen Hilfszug noch Zeit genug gewesen wäre, einen Feldzug auszuführen. Ich kann mich auch dieser Annahme nicht anschliessen. Die Ereignisse wären, selbst wenn man für den fraglichen Seefeldzug eine nur kurze Dauer annähme, doch über Gebühr zusammengedrängt, und doch müsste zwischen dem Ende jenes Zuges und dem Beginn der lakonischen Expedition eine ziemliche Zeit liegen, in der Kimon all seinen Einfluss daran setzte, jene Neuerung in betreff des Areopags rückgängig zu machen. Auch scheint mir das παρὼν μὲν ἐκράτει κτλ — Z. 16, das doch dem ὡς πάλιν ἐξέπλευσε entgegengesetzt ist, auf eine längere Anwesenheit in Athen vor dem fraglichen Zuge zu deuten. Bei weitem am wahrscheinlichsten erscheint auch mir mit Oncken — a. a. O. I, 140 ff — die Ansicht von Philippi [31]) und Schmidt — a. a. O. II, 179 —, wonach dieser

[29]) Die Stelle stammt, wie das ganze Kap., wahrscheinlich aus Theop. Darüber später.
[30]) Griech. Gesch. (5) II, 161.
[31]) Der Areopag und die Epheten p. 256.

Feldzug identisch ist mit dem lakonischen Hilfszuge. Das c. XV, in dem diese Angaben sich finden, wird von Rühl — a. a. O. p. 23 — und Schmidt — a. a. O. II, 178 — bis auf das Citat aus Eupolis — Theopomp zugewiesen, wie ich glaube, mit Recht. In der in diesem Kap. zu Grunde liegenden Quelle war, wie Rühl und Schmidt constatiert haben, der 3. messenische Krieg übergangen. Es stand aber Theopomp sehr wohl an, Kimon als Märtyrer seiner aristokratischen Gesinnung hinzustellen und die Schlappe, die er und seine Politik in Messenien erlitten hat, einfach tot zu schweigen. Auch der Umstand, dass Nepos ebenfalls von diesem Kriege schweigt, führt auf Theopomp. Dieser hat sich begnügt, den Krieg mit einigen unklaren Worten, die den bei Plut. sich findenden ὡς πάλιν ἐξέπλευσεν und ὡς ἐπανῆλθε entsprochen haben werden, anzudeuten. Plut. wusste aus diesen Worten natürlich nicht das richtige herauszulesen und wurde so verleitet, an einen besondern, thatsächlich nicht ausgeführten Feldzug zu denken. Wie er einen Seefeldzug daraus machte, ist unschwer zu erklären, da ja Kimons Feldzüge zum grössten Teil über See gingen und, worauf Philippi hinweisst, noch im vorhergehenden Kap. von der Expedition gegen Thasos die Rede gewesen war.

Belegstellen für Kimons Lakonismus finden sich in unsrer Biographie zahlreich, z. Teil mit Nennung bestimmter Gewährsmänner, Stesimbrotos, Jon, Kratinos. Die aus Stesimbr. stammende Stelle c. IV — p. 474, 24 f — ist schon a. a. St. herangezogen worden. c. X — p. 482, 10 — wird er in dem Citat des Kratinos ein θεῖος ἀνήρ genannt, und Meineke [32]) macht darauf aufmerksam, dass diese Bezeichnung nicht ohne Beziehung sei auf Kimons Lakonismus, da man in Sparta einen ausgezeichneten Mann so zu nennen pflegte. p. 483, 6 ist die Rede von seiner προαίρεσις Λακωνική. c. XIV — p. 488, 1 ff — [33]) wird er selbst eingeführt, wie er in seiner Verteidigungsrede die Art der Lakedämonier rühmend hervorhebt. c. XV — p. 488, 31 — wird erwähnt, wie ihm sein Lakonismus zum Vorwurf gemacht wurde. c. XVI a. A. heisst es: ἦν μὲν οὖν ἀπ' ἀρχῆς φιλολάκων. [34]) In demselben Kap. — p. 489, 17 ff — wird sein gutes Einvernehmen mit den Lakedämoniern erwähnt ηὐξήθη δ'ὑπὸ τῶν Λακεδαιμονίων κτλ, sowie dass die Athener anfangs damit ganz einverstanden gewesen seien, da es ihnen Vorteil gebracht habe. Z. 32 wird, mit Berufung auf Stesimbr., eine Redensart Kimons angeführt, die ihm geläufig war, wenn er seinen Landsleuten Vorwürfe zu machen hatte: Ἀλλ' οὐ Λακεδαιμόνιοί γε τοιοῦτοι. c. XVI — p. 491, 5 ff — wird — aus Jon — ein Stück der Rede angeführt, durch die er die Athener zu überreden suchte, den Spartanern die erbetene Hilfe zu gewähren. Wenn aber c. XVI — p. 491, 2 — ein Citat des Kritias beigebracht wird, nach dem Kimon selbst den Vorteil seiner Vaterstadt dem Interesse Spartas hintangesetzt habe, so ist das entschieden eine Übertreibung, wie aus den c. XVII — p. 491, 28 ff und ib. p. 492, 3 ff [35]) berichteten Vor-

[32]) fragm. com. Graec. II, 1 p. 16.

[33]) Wir haben die Stelle, in der sich diese Worte finden, oben Stes. zugewiesen.

[34]) Dieselbe Bezeichnung findet sich Per. c. IX.

[35]) Wir werden unten diese Stellen auf Stesimbr. zurückzuführen suchen.

gängen deutlich hervorgeht. Athen ging ihm über Alles. Er war Lakonenfreund, aber nur soweit es sich mit seinen Pflichten dem Vaterlande gegenüber vertrug.[36])

Dass mit diesem Parteistandpunkt die politische Gegnerschaft gegen Ephialtes und insbesondere Perikles und deren Anhang unmittelbar gegeben war, ist selbstverständlich. Plut. berührt dieselbe c. x — p. 483, 8 — und c. XV — p. 488, 21 ff 25 —. Diese setzten denn auch nach seiner Rückkehr aus Messenien seine Verbannung durch. Plut. bespricht dieselbe c. XVII — p. 491,24 ff — [37])

Die Worte μικρᾶς ἐπιλαβόμενοι προφάσεως ἐξωστράκισαν weisen auf Theopomp, der, wie wir sahen, von dem Feldzug nach Messenien schweigt und in dieser unbestimmten Weise Kimons Verbannung motiviert. Bei Nep. Cim. III, 1 heisst es: incidit in eandem invidiam, quam . . . Nam testarum suffragiis x annorum exilio multatus est. Der Scholiast zu Ar. Ri. 855 bemerkt: σχεδὸν δὲ οἱ χαριέστατοι πάντες ὠστρακίσθησαν, Ἀριστείδης, Κίμων, Θεμιστοκλῆς κτλ. Als Jahr der Verbannung wird mit Clinton F. H. 461 anzunehmen sein, und da er nach Theop. fr. 92 im 5. Jahre derselben zurückberufen wurde, so ist die Rückkehr nach Athen in das Ende 457 oder den Anfang 456 zu setzen. Rühl — a. a. O. p. 20: 11 — und Schmidt — a. a. O. II, 191 — wollen den Bericht über die Rückberufung Kimons Theopomp zuweisen. Indessen der Umstand, dass die plutarch. Darstellung von dem theopomp. Fragment — bis auf den letzten Satz — durchaus verschieden ist, legt es auch hier nahe an Stesimbr. als die beiden gemeinsame Quelle zu denken, der über dieses Ereignis zweifellos gehandelt hat. Ausser Theopomp a. a. O. berichtet über die Rückberufung Nep. Cim. III, 3. Bei Theop. heisst es, die Rückberufung sei erfolgt zur Zeit eines Krieges zwischen Athen und Sparta und zum guten Teil wegen seines freundschaftlichen Verhältnisses zu Sparta, damit er den Frieden vermittle. Das habe er denn auch wirklich gethan: ὁ δὲ παραγενόμενος τῇ πόλει τὸν πόλεμον κατέλυσε. [38]) Ob der von Theopomp angegebene Grund wirklich bestimmend gewesen ist — Plut. sagt es nicht ausdrücklich — lasse ich dahin gestellt. [39]) Sicher ist, dass das εὐθὺς bei Plut. c. XVIII a. A. — wenigstens wenn es mit ἔλυσε τὸν πόλεμον κτλ zu verbinden wäre — falsch ist. Dieses Wort fehlt auch an der entsprechenden Stelle im Per. c. x. Nach Thuk. I, 112 — cf 111 — wurde der 5jährige Waffenstillstand abgeschlossen 3 Jahre nach der Fahrt des Perikles gegen Sikyon und Akarnanien, das ist 451/50. Wenn es heisst — c. XVII — p. 492,17 —, dass Perikles das Rückberufungsdekret veranlasst habe, so ist daran zu erinnern, dass früher Themistokles unter z. T. entsprechenden Umständen kurz vor der Schlacht bei Salamis die Loslassung seines Nebenbuhlers Aristeides vom Ostrakismos selbst vorschlug — nach Plut. Them. 11 —, ein Parallelismus, der nicht unbedenklich ist.

Kimons ganzes Handeln ging aus von dem hohen Gedanken: Friede mit Sparta und Hellas; Krieg mit den Barbaren. Er ist der wahre Träger der

---

[36]) cf Oncken a. a. O. I, 92.

[37]) cf Per. c. IX.

[38]) cf Nep. a. a. O.

[39]) Grote a. a. O. III, 255 Schmidt a. a. O. I, 65 bestreiten es.

panhellenischen Bundesidee. [40]) Stellen in unserer Vita, die das Ziel der unausgesetzten Bekämpfung und möglichsten Demütigung der Barbaren bekunden, sind besonders c. XII — p. 484.16 ff c. XVIII — p. 493,27 f c. XIX — p. 494, 23 f 27 f ib. — p. 495. 2 ff.

Betrachten wir ihn nunmehr als Kriegsmann und Kämpfer für Hellas' Freiheit gegen die Barbaren.

Begeisterte Vaterlandsliebe, zugleich aber richtiges Verständnis für die Forderungen der Zeit legt er an den Tag durch seine Unterstützung des Rates des Themistokles, die Stadt zu verlassen und die Schiffe zu besteigen. Das ist wohl der historische Kern der Erzählung c. V — p. 476, 1 ff —, während ich in dieser selbst nichts als eine poetische Ausschmückung des als sicher hinzunehmenden thatkräftigen Eintretens Kimons für die Pläne des Themistokles sehe; ich stehe daher nicht an sie einfach preiszugeben. Rühl — a. a. O. p. 14 — und Schmidt — a. a. O. II, 170 — weisen das ganze Kap. V Theopomp zu, während Holzapfel — a. a. O. p. 110 f p. 136 f — an Jon denkt. Was die hier in Frage stehende Stelle — p. 476, 1—13 — betrifft, so möchte ich mich auf die Seite Holzapfels stellen. Die Stelle zeigt poetischen Schwung und entstammt offenbar einem Autor, dem es auf eine möglichste Verherrlichung Kimons ankam. Wenn jedoch Holzapfel findet, dass das Citat aus Jon über die äussere Erscheinung Kimons — Z. 13 ff — »sehr wohl in den Zusammenhang passe, so dass das ganze Kap. dem Jon zuzuweisen sein werde«, so scheint mir das gewagt. Eher könnte man umgekehrt folgern: Gerade weil die Bemerkung über die äussere Erscheinung nicht in den Zusammenhang passt, ist Jon als Quelle für die ganze Stelle anzunehmen. Denn es wäre schwer zu verstehen, dass Plut., wenn er für das vorhergehende einen andern Autor vor Augen gehabt hätte, plötzlich diese gar nicht in den Zusammenhang passende Stelle aus Jon hätte einflechten sollen. Dagegen ist dies unauffällig, wenn Jon als Quelle für das vorhergehende angenommen wird. Plut. fügte, da er einmal Jon zur Hand hatte, diese Bemerkung, die er an einer andern Stelle bei jenem fand, hinzu.

Auch das ist sehr glaubhaft, dass Kimon sich sowohl durch dieses Eintreten für den Plan des Themistokles, wie auch besonders durch seine Thätigkeit in der Schlacht bei Salamis selbst — c. V — p. 476,16 — seinem Volke empfahl und sich dadurch den Weg für seine künftigen Grossthaten bahnte.

Die hierfür sowie für seine kriegerischen und staatsmännischen Eigenschaften in Betracht kommenden Stellen im c. V — p. 475, 28 ff 476, 17 ff halte ich mit Rühl — a. a. O. p. 14 — und Schmidt — a. a. O. II, 170 — für theopompisch mit Rücksicht auf die Uebereinstimmungen mit Nep. Cim. II, 1:

Plut.	Nep.
οὔτε γὰρ τόλμῃ Μιλτιάδου λειπόμενος οὔτε συνέσει Θεμιστοκλέους .. καὶ ταῖς πολεμικαῖς οὐδὲ μικρὸν ἀποδέων ἀρεταῖς ἐκείνων ἀμήχανον ὅσον ἐν ταῖς πολιτικαῖς ὑπερβαλέσθαι . . .	habebat . . . magnam prudentiam quum iuris civilis tum rei militaris.

[40]) cf A. Schaefer a. a. O. p. 214.

Plut.	Nep.
ταχὺ δόξαν μετ' εὐνοίας ἔσχεν . . . αὐτὸν ἐπὶ τὴν πολιτείαν ἄσμενος ὁ δῆμος ἐδέξατο.	Itaque hic populum urbanum in sua tenuit potestate.
ἀνῆγε (scil. αὐτὸν ὁ δῆμος) πρὸς τὰς μεγίστας ἐν τῇ πόλει τιμὰς καὶ ἀρχάς.	celeriter ad principatum pervenit.

Der Widerspruch, den Holzapfel — a. a. O. p. 111 —, der, wie oben bemerkt, das ganze Kap. V Jon zuweisen will, in den beiden Stellen νέος ὢν ἔτι καὶ πολέμων ἄπειρος und 'habebat magnam prudentiam . . . versatus' erkennen will, ist nur ein scheinbarer. Dass Kimon zur Zeit der Schlacht bei Salamis auch nach Plut. nicht mehr in der Kriegskunst unerfahren war, beweisen doch wohl zur Genüge die Worte καὶ ταῖς πολεμικαῖς οὐδὲ μικρὸν ἀποδέων ἀρεταῖς ἐκείνων (Milt. und Them.) Wenn Plut. dann am Ende dieses Satzes sagt νέος ὢν κτλ, so soll das nicht heissen, dass er in der Kriegskunst nicht erfahren gewesen sei, sondern dass er noch nicht aktiv an Feldzügen teilgenommen habe. Damit steht aber die Stelle des Nepos 'habebat . . . versatus' durchaus nicht in Widerspruch: Kimon begleitete seinen Vater auf dessen Feldzügen, wobei er sich Kriegskunst aneignete, ohne darum auch an den Schlachten u. s. w. thätigen Anteil zu nehmen.

In c. VI wird Kimon zum ersten Male als Oberanführer, und zwar in Gemeinschaft mit Aristeides, eingeführt. Es handelt sich daselbst zunächst um die Thatsache des Übergangs der Hegemonie zur See an die Athener.

Sowohl Schmidt — a. a. O. II, 171 — als auch Rühl — a. a. O. p. 23 — weisen den ersten Teil — bis p. 477, 12 —, der von dem Hegemoniewechsel handelt, Theopomp zu. Indessen der Umstand, dass Nepos im Cimon dieses Ereignisses mit keinem Worte gedenkt, hält mich ab, Theop. als Grundlage anzuerkennen. Es ist ganz undenkbar, dass Nepos Kimons Anteil an einem für Athen so wichtigen Ereignis unberührt gelassen hätte, wenn er ihn in seiner Quelle (Theop.) gefunden hätte, um so mehr, als er den Anteil des Aristeides in der betreffenden Vita ganz ausdrücklich hervorhebt — Nep. Arist. II, 2 f —. Die Übereinstimmung wesentlicher Wörter weist auf die von Diodor benutzte Quelle:

Plut. a. a. O.	Diod. XI, 44. 5 f
Παυσανίου . . τοῖς συμμάχοις τραχέως καὶ αὐθαδῶς προσφερομένου.	(Παυσανίου) . . τυραννικῶς προσφερομένου τοῖς ὑποτεταγμένοις.
Οἱ δὲ καὶ τούτους προσήγοντο.	Καὶ (τὰς πόλεις) προσαγόμενος.
(Κίμων) ὑπολαμβάνων πρᾴως τοὺς ἀδικουμένους.	Ἀριστείδης . . . ἐμφρόνως ἐν ταῖς κοινολογίαις ἀνελάμβανε τὰς πόλεις . . .

Eine Schwierigkeit liegt nun darin, dass Diodor nur Aristeides nennt. Indessen ist dieselbe leicht zu heben: Entweder beide Berichte gehen auf eine gemeinsame Quelle zurück — etwa Stesimbrotos, den Schmidt — a. a. O. II,

344 — für Arist. 23 f. annimmt, welche Stelle im Anfang teilweise wörtlich mit dem Anfang unsres Kap. übereinstimmt, oder Plut. fand in einer Quelle — ich denke an Stesimbr. — das Ereignis nur kurz angedeutet mit Nennung des Kimon neben Aristeides und er legte für die weitere Darstellung Ephoros zu Grunde, indem er auf Grund der ersten Quelle dem bei Ephoros nicht genannten Kimon neben Arist. eine gleich bedeutende Rolle zuteilte. Das letztere scheint mir das wahrscheinlichere: denn einmal wäre es nicht leicht zu verstehen, warum Ephoros den Kimon nicht genannt haben sollte, wenn er ihn in seiner Quelle fand, und sodann ist es nicht wahrscheinlich, dass Stesimbr. sich so ausführlich auf die Ereignisse, deren traurigen Mittelpunkt Pausanias bildet, eingelassen haben sollte.

Unter des Pausanias Oberbefehl war — 478 — ein Geschwader von 20 peloponnesischen [41]) und 30 athenischen Schiffen zunächst nach Kypros abgesegelt und hatte diese Insel zum grössten Teil erobert — Thuk. I, 94. Thuk. nennt die athenischen Anführer nicht; Plut. Arist. 23 nennt Aristeides und Kimon; Diod. a. a. O. nur Aristeides. Es ist auch sehr wohl möglich, dass zunächst nur Arist. zum Feldherrn bestimmt war, während Kimon noch eine mehr untergeordnete Rolle spielte, um erst später, hauptsächlich wohl durch Aristeides, [42]) in den Vordergrund gerückt zu werden. Die genannte Flotte ging von Kypros aus nach Byzantion und eroberte diese Stadt. [43]) Jetzt liess sich Pausanias die hier und mit näheren Einzelheiten Arist. 23 erwähnten Vergehen zu schulden kommen, wodurch die Bundesgenossen so gegen ihn erbittert wurden, dass sie sich von den Spartanern lossagten und die Athener baten das Oberkommando zu übernehmen. Plut. weicht nun von Thuk. insofern ab, als er nichts sagt von der Abberufung des Pausanias, sondern nur, dass Kimon und Aristeides die Ephoren hätten auffordern lassen, den Paus. abzurufen. Nach Thuk. war der Sachverhalt folgender: Als das Verhalten des Pausan. in Byzanz in Sparta ruchbar geworden war, wurde er zurückgerufen. Er wurde zwar mit Rücksicht auf sein persönliches Ansehen von den hauptsächlichsten Anklagepunkten freigesprochen, aber nicht wieder zum Heere abgeschickt — Thuk. I. 95: ebenso Nep. Paus. II, 6 — Bald darauf kehrte Paus. auf eigene Faust zum Heere zurück — Nep. Paus. III, 1 'sua sponte ad exercitum rediit.' Thuk. I, 128 . . ἰδίᾳ δὲ αὐτὸς . . . ἀφικνεῖται ἐς Ἑλλήσποντον — und benahm sich in derselben landesverräterischen und übermütigen Weise wie bei seiner ersten Anwesenheit -- Nep. Paus. III, 1 ff, Thuk. I, 131. In folge dessen wurde er von den Athenern vertrieben; er ging nach Kolonae in Troas, von wo aus er mit dem Grosskönig weiter verhandelte, bis er zum zweiten Male nach Sparta gerufen wurde — Thuk. I, 131. So berichtet auch Nep. Paus. III, 3 f, nur dass er wunderbarerweise, obgleich er ohne Zweifel den Thuk. hier vor Augen hatte, von der gewaltsamen Vertreibung aus Byzanz nichts erwähnt.

---

[41]) Diod. XI, 44 giebt 50 peloponnes. Schiffe an, jedenfalls ein Irrtum, indem er die Gesamtzahl der peloponnes. und athen. als peloponnes. aufführt.

[42]) cf Plut. Kim. V, p. 476, 24.

[43]) cf Thuk.; Diod. a. a. O. Nep. Paus. II, 2.

Plutarch verschweigt die erste Abberufung des Pausanias. Dies ist um so auffallender, als er doch angiebt, dass Kimon und Aristeides den Ephoren die Aufforderung hätten zugehen lassen, denselben zurückzurufen, da sein Benehmen den Ruf Spartas und die Lage Griechenlands gefährde. Vielmehr lässt er den Pausanias sogleich durch die Bundesgenossen unter Anführung Kimons aus Byzanz vertrieben werden. Plut. lässt Pausan. nach Heraclea gehen. Ekker — a. a. O. p. 76 — denkt an das am thrak. Bosporus gelegene. Doch ist sicher das pontische Heraklea gemeint und dies mit seinem νεκυομαντεῖον der vorher erzählten Geschichte von der Kleonike zu Gefallen von dem dieser Stelle zu Grunde liegenden Autor Nymphis, [44]) dessen Vaterstadt dieses Heraclea war, gewählt worden. Nach Paus. III, 17, 9 begiebt er sich nach Phigalia in Arkadien παρὰ τοὺς ψυχαγωγούς. Die Angabe des Thuk. und Nep., wonach er nach Kolonae in Troas gegangen und von dort nach Sparta gerufen worden sei, ist entschieden die richtige.

Im c. IX wird mit Berufung auf Jon von einer Eroberung von Sestos und Byzanz durch Kimon erzählt, woran die bekannte Geschichte von der Verteilung der Beute geknüpft wird. Selbstverständlich ist hier die eben behandelte zweite Einnahme von Byzanz zu verstehen. An die erste ist nicht zu denken, weil damals Pausanias noch die Obergewalt hatte und dieser ausserdem die hohen persischen Gefangenen ohne Lösegeld frei gab. Gleichzeitig ergiebt sich aus dieser Stelle, wie Kirchhoff [45]) bemerkt, dass die erste Eroberung von Sestos durch Xanthippos — 478 — cf. Her. IX, 114; 118 Thuk. I, 89 — nicht von dauerndem Erfolg gewesen sein kann, da es durch Kimon jetzt — 476 — noch einmal erobert werden musste. [46])

Die nun unmittelbar folgende That Kimons, die Vertreibung der persischen Garnisonen aus dem Chersones, erzählt Plut. an einer unpassenden Stelle, zwischen der Schlacht am Eurymedon und dem Abfall der Thasier, c. XIV a. A. Bei dem auch sonst nicht selten sehr unchronologischen Verfahren Plutarchs kann dies, besonders wenn man bedenkt, dass der Kimon eine der ersten Biographien ist, nicht auffallen, während Kirchhoff — a. a. O. p. 17 —, wie mir scheint, mit Recht darauf hinweist, dass es »bei der überlegten Planmässigkeit Kimons in seinen Operationen [47]) unglaublich sei, dass er ruhig zugesehen haben sollte, dass bis in diese späte Zeit sich persische Garnisonen sollten auf der Halbinsel gehalten und gar persische Schiffe sich in diese

---

[44]) Für Nymphis, dem Rühl a. a. O. p. 50 f diese Geschichte zuweisst, spricht gerade die Wahl Herakleas als der Stadt, zu deren Totenorakel Pausan. geflohen sein soll. Zudem beweisst das Fragm. bei Athen. XII, p. 536 A (Müller frg. hist. III, 15 frg. 15), dass derselbe von Paus. und seinem Verhalten in Byzanz handelte. — Was der Geschichte thatsächlich zu Grunde liegt — und dass ihr eine bestimmte Thatsache zu Grunde liegt, ist durchaus warscheinlich —, ist in die Zeit des 2. Aufenthalts zu setzen — cf Holzapfel a. a. O. p. 96. Dieselbe Geschichte findet sich Plut. de sera num. vind. c. 10, wo es heisst, dass Paus., der gegebenen Weissagung zu folge, sogleich nach seiner Ankunft in Sparta gestorben sei; Paus. III, 17, 8 f Aristodem. c. VIII (Müller frg. hist. V p. 12).

[45]) Hermes XI, 1 ff 8 f 18.

[46]) cf Holzapfel a. a. O. p. 128 f.

[47]) cf Curtius a. a. O. II, 128. A. Schaefer a. a. O. p. 213.

Gewässer gewagt; dass in der Zeit höchster Machtentfaltung (nach der Schlacht am Eurymedon) Athen für ein so wichtiges Unternehmen so geringe Streitkräfte sollte in Bewegung gesetzt haben.« [48]) Von den hier erwähnten persischen Garnisonen ist die Rede Her. VII, 106, der bemerkt, dass dieselben alle, ausgenommen die in Doriskos unter Maskames, ὕστερον ταύτης τῆς στρατηλασίης (d. i. der Zug des Xerxes) von den Athenern aufgehoben worden seien. Die Art, wie diese Besatzungen und ihre Vertreibung in Verbindung gebracht wird mit der Katastrophe von Eïon, scheint darauf hinzuweisen, dass dabei an einen nicht allzu weit von jenem Ereignis getrennten Zeitpunkt zu denken ist.

Hieran schliesst sich die Einnahme von Eïon — c. VII. C. VII und VIII sind wohl im allgemeinen, so weit sie sich mit den Thaten Kimons beschäftigen, mit Rühl — a. a. O. p. 14 — und Schmidt — a. a. O. II, 170 — auf Theopomp zurückzuführen. Diese Annahme rechtfertigt die Übereinstimmung mit Nep., namentlich in c. VIII, und insbesondere der beiden gemeinsame Irrtum, [49]) wonach Kimon im Anschluss an die geschilderten Ereignisse eine Kolonie in Amphipolis gegründet habe — Plut. Kim. c. VII — p. 478, 17 f c. VIII p. 479, 18 Nep. Cim. II, 2. Nun fehlt aber bei Nepos die Einnahme von Eïon, und es ist sehr unwahrscheinlich, dass er dieses Ereigniss unterdrückt hätte, wenn er es in seiner Quelle gefunden hätte. Deshalb ist wohl hierfür an einen andern Gewährsmann zu denken, etwa an Ephoros — cf Diod. XI, 60, 2

Plut.	Diod.
Κίμων . . . εἰς Θρᾴκην ἔπλευσε, πυνθανόμενος Περσῶν ἄνδρας . . . Ἠϊόνα πόλιν . . . κατέχοντας . . .	. . καταπλεύσας ἐπὶ πόλιν . . Ἠϊόνα, ταύτην . . . Περσῶν κατεχόντων . .

Mit der Frage διὰ τί τοίνυν τὸ Κίμωνος . . c. VIII — p. 479, 13 — kehrt Plutarch zu Theopomp zurück. Auf diesen weisen wesentliche Übereinstimmungen mit Nep. hin:

Plut.	Nep.
ᾤκισαν δὲ καὶ Σκῦρον ἑλόντος Κίμωνος	agros (Scyri) civibus divisit
Δόλοπες ᾤκουν τὴν νῆσον	quam (insulam) eo tempore Dolopes incolebant
τοὺς Δόλοπας ἐξήλασε	sessores veteres urbe insulaque eiecit.

Dem ausführlichen Bericht über die Räubereien der Bewohner von Skyros als Grund zu dem Einschreiten gegen sie entspricht bei Nep. 'quod contumacius se gesserant.'

Die Thatsache der Eroberung von Eïon wird von Thuk. I, 98 nur erwähnt, ohne Einzelheiten; nicht einmal der tapfere General der Perser wird

---

[48]) Dass der hier erwähnte Zug nicht nach der Schlacht am Eurym. stattfand, giebt auch Holzapfel — a. a. O. p. 100 A. — zu, doch will er ihn nach der Eroberung von Eïon setzen. Der Chronologie Plut. schliesst sich an Curtius — a. a. O. II, 145 —.

[49]) Darüber unten.

genannt. Dagegen findet sich das Ereignis ausführlich und im wesentlichen übereinstimmend mit Plutarch Her. VII, 107. Eine wesentliche Verschiedenheit zeigt sich nur in dem Namen des persischen Befehlshabers, der bei Her. Boges, bei Plut. Boutes heisst. Der von Herod. angegebene Name findet sich bei Paus. VIII, 8. 9. [50]) Es ist falsch, wenn Plut. c. VIII — p. 479, 17 f — die Sache so darstellt, als hätten die Athener gleichzeitig mit der Kolonisation von Eïon auch in Amphipolis eine Kolonie gegründet. Denselben Irrtum hat, wie bemerkt, Nep. Cim. II, 2, der die Einnahme von Eïon nicht erwähnt, dagegen die Besiegung der Thraker am Strymon, mit der er eben jene Gründung in Verbindung bringt. Göbel [51]) und Holzapfel — a. a. O. p. 86 — weisen mit Recht darauf hin, dass Thuk. IV, 102, wo er die verschiedenen Kolonisationsversuche an jenem Platze durchgeht, einen solchen aus dieser Zeit nicht erwähnt. Er führt nur an den Versuch des Aristagoras von Milet und dann sofort den nach der Schlacht am Eurymedon von den Athenern gemachten. Sehr viel Wahrscheinlichkeit hat es für sich, den Irrtum mit Holzapfel so zu erklären, dass die dem Nep. und Plut. gemeinsame Quelle, Theopomp, gleich an dieser Stelle von den späteren Unternehmungen der Athener in jenen Gegenden berichtet und Plut. sowie Nep. das Alles zusammengezogen haben. An die Einnahme von Eïon schloss sich — ob nach kürzerer oder längerer Zeit, wird später zu untersuchen sein — die im c. VIII berichtete Einnahme von Skyros. Auch über dieses Ereignis referiert Thuk. I, 98 nur kurz. Bemerkenswert ist, dass auch er, ebenso wie Plut. und Nep. Cim. II, 5 als Bewohner dieser Insel nur Doloper nennt, während Diod. XI, 60 ausser diesen Pelasger erwähnt.

Im Gegensatz zu Plut., nach dem das Orakel, betreffend die Überführung der Gebeine des Theseus, mit der Expedition selbst in keinem ursächlichen Zusammenhange steht, berichtet Paus. III, 3, 7, die Athener hätten vom Orakel die Weisung erhalten, die Gebeine des Theseus nach Athen zu bringen, andernfalls würden sie die Insel nicht erobern können. Dies ist ein leicht erklärlicher Irrtum des Pausan. [52])

Für den Bericht von der Überführung der Gebeine des Theseus mit Schmidt an Theopomp zu denken halte ich für verfehlt. Derselbe Gegenstand ist im Thes. c. 36 behandelt. Nun beweisen grosse Ähnlichkeiten, auch wörtliche Übereinstimmungen an beiden Stellen, [53]) dass sie auf dieselbe Quelle zurückgehen. [54]) Andrerseits ist aber die Darstellung im Thes. so ausführlich,

---

[50]) Über eine die Chronologie betreffende Schwierigkeit weiter unten.

[51]) Zeitschr. f. österr. Gymnas. 1859 p. 448 f.

[52]) cf Krüger histor.-philol. Studien p. 43. Sehr ansprechend scheint mir die Auffassung von Curtius a. a. O. II, 130. Der Grund, weshalb die Athener das Orakel befragten, soll eine Seuche (λοιμός) gewesen sein, nach Schol. Ar. Plut. 627 und zu Aristid. p. 267 ed. Frommel (die Ausg. von Dindorf hat fälschlich λιμόν)

[53])

Thes.	Kim.
φιλοτιμούμενος ἐξανευρεῖν	πολλῇ φιλοτιμίᾳ τοῦ σηκοῦ ἐξευρεθέντος

[54]) An eine Reminiscenz ist nicht zu denken, da der Kimon vor dem Theseus entstanden ist.

dass Theopomp kaum in Betracht kommen kann. Ich möchte mit Rühl [55]) Hellanikos als Gewährsmann annehmen.

Dass die Erzählung von dem Wettkampf des Äschylos und Sophokles und der Kampfrichterrolle Kimons und seiner Mitfeldherrn, die Plut. mit der Rückkehr von diesem Feldzug in Verbindung bringt, aus Jon stamme, wie Rühl und Schmidt annehmen, ist eine Annahme, die unterstützt wird durch die Thatsache, dass eine beträchtliche Anzahl von Nachrichten über das Leben der Tragiker, namentlich über Äschylos, aus Jon stammen. Dieser Wettkampf fällt in das Jahr des Archon Apsephion (469/68). Da nun andrerseits Plut. Thes. 36 als das Jahr, in dem das Orakel gegeben und Skyros erobert wurde, das des Archon Phaedon (476/75) angiebt, so ist Streit entstanden über die Beseitigung dieser Schwierigkeit. Es ist zunächst auszugehen von der Zeit der Eroberung von Eïon. Diese fand statt unter dem Archontat des Phaedon 476/75, wie der Schol. Aesch. II, 31 p. 29 (ed. Baiter und Sauppe) angiebt. Curtius — a. a. O. II, 835 A. 73 — will den Namen Phaedon in Apsephion ändern und als Jahr der Eroberung jener Stadt 469/68 annehmen. Das ist jedoch unzulässig, da ohne Zweifel — auch aus innern Gründen, wie oben gezeigt ist — der thrakische Feldzug unmittelbar nach der Gründung des att.-del. Seebundes zu setzen ist. Da nun die Einnahme von Skyros mit der von Eïon unmittelbar zusammenhing, was aus Thuk. I, 98 — πρῶτον μὲν Ἠϊόνα . . εἷλον . . . ἔπειτα Σκῦρον . . . ἠνδραπόδισαν — hervorzugehen scheint, so nahm Curtius als Zeit des Orakels das Jahr 476/75 an, als Zeit der Eroberung von Skyros und der Rückkehr nach Athen 469/68. [56]) Doch die Annahme, die Athener hätten mit der Ausführung des göttlichen Befehls 7 Jahre gezögert, ist, abgesehen davon, dass sie den Widerspruch bei Plut. Thes. 36 und Kim. 8 nicht hebt, sehr bedenklich. [57]) Noch weniger kann man mit Lucas [58]) annehmen, dass die Athener mehrere Jahre gebraucht hätten, um die Gebeine zu finden. Vielmehr ist entschieden die Überführung der Gebeine in das nämliche Jahr mit der Eroberung von Skyros zu setzen. Krüger — a. a. O. p. 44 —, dem sich Vischer — a. a. O. p. 17 — anschliesst, nimmt an, dass der Archon Apsephion von Plut. vergriffen sei. Das Schiedsrichteramt in dem Wettstreit zwischen Äschylos und Sophokles ist nach ihm nicht eine Belohnung für den glücklichen Zug gegen Skyros, sondern für den Sieg am Eurymedon, den Krüger in das Jahr 469 setzt. Holzapfel — a. a. O. p. 85 — will die Schwierigkeit dadurch heben, dass er Plut. Thes. 36 statt 'Φαίδωνος' 'Ἀψεφίωνος' schreiben will, so dass also die Eroberung von Skyros 7 Jahre nach der von Eïon stattgefunden hätte. Allein, wie oben bemerkt, das πρῶτον μὲν . . ἔπειτα bei Thuk. I, 98 deutet doch auf baldiges Aufeinanderfolgen der beiden Ereignisse. Bei weitem am wahrscheinlichsten scheint mir die Annahme Onckens — a. a. O. I, 103 — der die Einnahme von Eïon und Skyros in das Jahr des Phaedon setzt und die Ge-

---

[55]) a. a. O. p. 50. cf Heeren, de font. Plut. p. 16.

[56]) Im wesentlichen derselben Ansicht ist Grote a. a. O. III, 236.

[57]) cf Krüger a. a. O. p. 42.

[58]) Versuch einer Charakteristik Kimons p. 32 A. 21.

schichte von dem »Feldherrnurteil in Sachen des Soph. gegen Äschyl« für eine Erfindung hält — I, 106 f —. Einigen Anstoss könnte es erregen, dass bei dieser Annahme eine ziemliche Anzahl von Ereignissen auf einen verhältnismässig kleinen Zeitraum zusammengedrängt wird. Doch es ist keineswegs unmöglich: Der Übergang der Hegemonie fand statt 477/76, noch in demselben Jahre die (zweite) Eroberung von Byzanz, die Vertreibung der persischen Garnisonen ausser der von Eïon und der Beginn der Belagerung dieser Festung. Im nächsten Jahre 476/75 die Einnahme von Eïon und — auf der Rückkehr nach Athen — von Skyros. Dass die Athener sich bemüht haben, ihre junge Herrschaft sogleich möglichst zu bewähren und in möglichst kurzer Zeit die Länder in ihrer unmittelbaren Nähe von Feinden zu säubern, liegt gewiss sehr nahe.

Die nächste Zeit wird Kimon dann zu Hause zugebracht haben. Von einer Teilnahme an der Unterwerfung von Karystos und Naxos — Thuk. I, 98 — weiss Plut. nichts. Wir finden ihn wieder im Felde c. XII, wo zunächst erzählt wird, wie er die West- und Südwestküste Kleinasiens von persischen Waffen säubert. Es folgt das Unternehmen gegen Phaselis und sodann in dies. und dem nächsten Kap. die Darstellung der Schlacht am Eurymedon.

Die beiden Kap. XII und XIII werden von Rühl — a. a. O. p. 15 f — und Schmidt — a. a. O. II, 172 ff — im wesentlichen Theopomp zugewiesen. Nur insofern weichen beide von einander ab, als Rühl — p. 26 — es für wahrscheinlich hält, dass die angegebenen Friedensbedingungen Krateros entnommen seien, während Schmidt auch diese Theop. giebt.[59] Ich glaube dagegen, dass die theopomp. Relation mit den Worten Περσικῶν ὅπλων ἐρημῶσαι — c. XII p. 484, 23 — abbricht, während für den Bericht über die Schlacht am Eurymedon sowie das unmittelbar vorhergehende mit Holzapfel — a. a. O. p. 108 ff — Kallisthenes als Quelle zu setzen ist. Holzapfels Gründe scheinen mir durchschlagend zu sein. Dass dem Satze . . . . καὶ βουλόμενος αὐτοῖς ἄπλουν καὶ ἀνέμβατον ὅλως ὑπὸ φόβου τὴν ἐντὸς Χελιδονίων ποιῆσαι θάλατταν — c. XII p. 484, 25 f — derselbe Autor zu Grunde liegt wie c. XIII p. 486, 26 f, wo Kallisthenes citiert wird, scheint mir unzweifelhaft. Die Stelle lautet: Καίτοι Καλλισθένης οὔ φησι ταῦτα συνθέσθαι τὸν βάρβαρον, ἔργῳ δὲ ποιεῖν διὰ φόβον τῆς ἥττης ἐκείνης. Ebenso bin ich mit Holzapfel überzeugt, dass die 3 Stellen, an denen auf die 80 phönizischen Schiffe Bezug genommen wird, die der persische Feldherr erwartet und deren Ankunft Kimon zuvorkommt.[60] auf den an der ersten Stelle genannten Kallisthenes zurückzuführen sind.

Was die Bestimmungen des angeblichen Friedens nach der Schlacht betrifft, so glaubt Holzapfel — a. a. O. p. 110 — mit Rühl, dass sie aus Krateros entnommen seien, dessen Kopie des Psephismas gleich darauf erwähnt

---

[59]) Schm. sucht die auf 2 Stellen des Harpocr. s. v. Ἀττικοῖς γράμμασιν und Theon, Progymnasm. c. 2 basierende Meinung, dass Theop. den Frieden geleugnet habe, als irrig hinzustellen — a. a. O. II, 174; I, 281.

[60]) c. XII p. 485, 11 ff; ib. Z. 16 ff c. XIII p. 486, 15 ff.

wird. Ich möchte mit Schmidt an Theopomp denken: Die Angabe schliesst sich sehr passend an die Worte im Anfang von c. XII . . . ὅπλων ἐρημῶσαι an. Auch der gleiche Ausdruck — ἐταπείνωσε τοῦ μεγάλου βασιλέως τὸ φρόνημα an der einen, und ἐταπείνωσε τὴν γνώμην τοῦ βασιλέως an der andern Stelle scheint darauf hinzuweisen, dass Plut. hier wiederum zu der dort benutzten Quelle zurückkehrte. Darnach liegt dem Anfang von c. XII Theopomp zu Grunde. Für die Schilderung der Schlacht griff Plut. zu dem ausführlicheren Kallisthenes, um für die Bemerkungen über den angeblichen Frieden wieder zu Theopomp zurückzukehren, dem er dann den einen thatsächlichen Frieden leugnenden Kallisthenes gegenüber stellt.

Dass Kimon die griechischen Kolonien von Jonien bis nach Pamphylien teils durch Überredung teils durch Zwang auf seine Seite brachte — c. XII p. 484, 20 ff —, berichtet Diod. XI, 60, 4 f. Die Angabe über die Vervollkommnung der Schiffe — nachdem diese durch Themistokles in Bezug auf Schnelligkeit und Beweglichkeit vortrefflich eingerichtet worden seien, habe Kimon sie nun auch geräumiger gemacht und zwischen den Verdecken eine Brücke hergestellt [61]) — ist um so glaublicher, als sich nach Plut. Them. 14 schon in der Schlacht bei Salamis die verhältnismässige Breite der athenischen Schiffe gegenüber den barbarischen bei dem Sturm und dem heftigen Andrang der Flut vorteilhaft bewährt hatte. [62]) Es kann also nicht Wunder nehmen, wenn Kimon mit Rücksicht auf jene Thatsache die Schiffe noch breiter machen liess. Ebenso wahrscheinlich ist es, dass er die Verdecke an beiden Seiten der Schiffe durch Brücken verbinden liess, da hierdurch die Möglichkeit gegeben wurde, eine grössere Anzahl Kämpfer aufzustellen, als es bisher möglich war. In dem angezogenen Kap. im Them. heisst es, dass jedes Schiff 18 Mann hatte, die vom Verdeck aus kämpften; von ihnen waren 4 Bogenschützen, die übrigen Hopliten — numerus profecto satis exiguus, quem qui augeret, optime de re nautica Atheniensium meruisse dicatur' (Ekker).

Darauf wird erzählt, wie er mit Hilfe der Chier die Stadt Phaselis bezwang; [63]) sie musste 10 Talente zahlen und ihm gegen die Barbaren Heeresfolge leisten. Plut. giebt die Zahl der Schiffe, mit denen Kimon von Knidos und Triopion nach Pamphylien aufbrach, auf 200 an. Dazu kamen dann die Kontingente der Bundesgenossen, die sich ihm teils freiwillig, teils gezwungen — wie Phaselis — anschlossen. Diod. XI, 60 erwähnt rund 100 bundesgenössische Schiffe. Dass die Zahl nicht unbedeutend war, beweist auch der Umstand, dass Thuk. I, 100, trotz seiner nur summarischen Behandlung der Schlacht, doch der Teilnahme der Bundesgenossen ausdrücklich gedenkt — ναυμαχία Ἀθηναίων καὶ τῶν ξυμμάχων . .

---

[61]) So erklärt, wie ich glaube richtig, Ekker a. a. O. p. 107 die Worte διάβασιν τοῖς καταστρώμασιν ἔδωκεν.

[62]) Unter ναῦς ἀλιτενεῖς — wie dort nach einer mehr als wahrscheinlichen Konjektur statt ἀτενεῖς zu schreiben sein wird — sind Schiffe mit breitem Verdeck zu verstehen. Sintenis führt eine Stelle des Athen. V, 204 e an, wo die beiden Prädikate ἀλιτενής und πλατύς von einem Schiffe gebraucht sind.

[63]) Vischer a. a. O. p. 29 A 2 bemerkt: »Wie Phaselis, so waren auch die kyprischen Städte und auch manche griechische Städte Kleinasiens dem hellenischen Interesse ziemlich entfremdet und höchst warscheinlich persisch gesinnt.«

Für die Glaubwürdigkeit der von Plut. gegebenen Darstellung der Schlacht lässt sich aus Thuk. I, 100 nur so viel entnehmen, dass die Athener und Bundesgenossen unter Kimon am Eurymedon an einem Tage einen See- und Landsieg davongetragen haben. Er fährt dann fort: καὶ εἷλον (die Athener) τριήρεις Φοινίκων καὶ διέφθειραν τὰς πάσας ἐς διακοσίας. Die Zahl der feindlichen Schiffe in der Schlacht wird von Plutarch nach Phanodem. auf 600, nach Ephoros auf 350 angegeben. Diod. XI, 60, 6 hat 340. Rühl — a. a. O. p. 7 — hält die von Plut. gegebene Zahl für die eigentliche Angabe des Ephoros, indem er bei Diod. ein Versehen annimmt. Doch Holzapfel — a. a. O. p. 110 A 1 — macht darauf aufmerksam, dass sich dieselbe Zahl bei Diod. noch einmal findet — XI, 62, 1 —, so dass 340 als die Angabe des Ephor. zu betrachten sei, welche Zahl Plut. auf 350 abgerundet habe. Wahrscheinlich ist aber, wie Grote — a. a. O. III, 239 A. 22 — meint, selbst diese Zahl zu hoch gegriffen. Grote nimmt mit Berufung auf die oben angeführte Stelle des Thuk. etwa 200 Schiffe an, indem er die Worte καὶ εἷλον . . . ἐς διακοσίας übersetzt: »sie eroberten und vernichteten die gesamten Schiffe, etwa 200 an Zahl« Grote hat entschieden Recht, wenn er es für unwahrscheinlich hält, dass unter den obwaltenden Umständen viele der feindlichen Schiffe entkommen seien. Auch scheint sich, wie Grote gleichfalls bemerkt, der leichte Seesieg, der den Athenern noch Kraft genug liess, einen hartnäckigen Landkampf siegreich zu bestehen, nur durch die Annahme einer nicht allzu starken persischen Flotte erklären zu lassen. Auf Diodors Zeugnis ist um so weniger zu geben, als er mit sich selbst in Widerspruch steht. Während er nämlich einerseits 340 persische Schiffe als genommen anführt, giebt er doch selbst die Inschrift des zum Danke für diesen Sieg gestifteten Weihgeschenks an, wonach 100 Schiffe mit der Besatzung erobert worden seien — XI, 62, 3. — Nach dieser Inschrift würde man sich die übrigen — etwa 100 — in den Grund gebohrt zu denken haben.[64]) Plut. nun lässt 200 erobert werden, indem er ausdrücklich bemerkt, dass viele vernichtet und viele entkommen seien. Nep. Cim. II, 2 giebt als Gesamtzahl 200 an, welche Zahl ich, wie bemerkt, mit Grote für die wahrscheinlichste halte.

Bei der Beschreibung des Landkampfes erwähnt Diod. XI, 60 einer Kriegslist Kimons: er hätte die besten seiner Leute in persische Tracht gekleidet und sei mit ihnen auf erbeuteten persischen Schiffen gegen das Landheer an der Küste herangesegelt. Die Perser hätten sie für Freunde gehalten und freudig aufgenommen. Während der Nacht habe dann Kimon das feindliche Lager überfallen und einen leichten Sieg erfochten. Plut. weiss davon nichts: nach ihm führte Kimon nach kurzem Besinnen seine Truppen ans Land und errang nach hartnäckiger Gegenwehr der Feinde den Sieg, nachdem viele seiner besten Soldaten gefallen waren. Diese Darstellung entspricht ohne Zweifel dem wirklichen Hergang — cf Nep. Cim. II, 3 [65])

---

[64]) Auf 100 wird die Zahl der genommenen Schiffe auch angegeben von Aristodem. XI, 2 (Müller frg. hist. V p. 14) ἑκατὸν ναῦς ἑλόντες αὐτάνδρους.

[65]) Das Bedürfnis nach interessanten Episoden war eben im Altertum sehr gross, womit nicht gesagt sein soll, dass es in der späteren Zeit nicht vorhanden gewesen wäre. Wie manche Überlieferung aus dem Mittelalter ist durch die neuere Kritik als Legende ad acta gelegt worden.

Ein Nachspiel zu diesem ruhmvollen Doppelkampf bildet dann die Überrumpelung und Vernichtung der phönizischen Schiffe. In dem Text des Plut. findet sich als Ort angegeben Hydros, ein Ort, der sonst nicht bekannt ist. Schmidt — a. a. O. II, 177 — hält es für eine Verhunzung für Kypros. Das liegt allerdings sehr nahe. Auch könnte man darin bestärkt werden durch Diod. XI, 61, 7.[66]) Aber Vischer macht mit Recht darauf aufmerksam, dass es schwer zu erklären sei, wie aus dem bekannten 'Κύπρῳ' "Ὕδρῳ' hätte entstehen sollen. Daher ist jedenfalls an einen Ort an der Küste nicht allzuweit vom Eurymedon zu denken, vielleicht mit Vischer an das später sogenannte Σύεδρα an der Küste von Cilicien südöstl. vom Eurymedon.

Was nun die Frage betrifft, ob nach der Schlacht am Eurymedon ein Friedensschluss mit den Persern zu stande gekommen ist, so ist dieselbe entschieden zu verneinen. So viel ich sehe, setzen den Frieden alle, die ihn für historisch halten, in das Jahr der Schlacht bei Cypern, nach dem Tode Kimons, also 449. Von denen, die ihn verwerfen, nimmt nur Krüger — a. a. O. p. 126 — die Zeit nach der Schlacht am Eurymedon als die wahrscheinlichere an, während Dahlmann — a. a. O. p. 73 — und Müller — frg. hist. V p. 15 — sich noch eher für den späteren Termin zu entscheiden geneigt sind. Das richtige wird wohl sein, was Plut. nach Kallisthenes berichtet — c. XIII, p. 486, 26 f — οὐ ταῦτα συνθέσθαι τὸν βάρβαρον, ἔργῳ δὲ ποιεῖν διὰ φόβον τῆς ἥττης ἐκείνης.

Bevor wir zu der nächsten Kriegsthat, der Unterwerfung von Thasos, übergehen, müssen wir das in c. XI berichtete Verfahren Kimons den Bundesgenossen gegenüber erwähnen. Es heisst daselbst: »Seitdem diejenigen der Bundesgenossen zwar, die zur Zahlung von Tribut verpflichtet waren, ihren Verpflichtungen nachkamen, diejenigen dagegen, die sich zur Stellung von Schiffen und Mannschaften verbunden hatten, das festgesetzte Contingent nicht stellten, sondern in dem Wunsche, von dem Kriegsdienst befreit ruhig ihrer Beschäftigung nachgehen zu können, und mit Rücksicht darauf, dass der Feind nicht mehr in unmittelbarer Nähe sei und sie nicht mehr beunruhigen könne, weder ihre Schiffe bemannen noch ihre Mannschaften ausschicken wollten, wandten die andern Feldherrn Zwang an und machten so die Herrschaft der Athener drückend und verhasst. Kimon dagegen schlug den entgegengesetzten Weg ein: er gestattete denen, die ursprünglich Schiffe und Mannschaften stellen mussten, jetzt aber davon entbunden zu sein wünschten, statt dessen Geldbeiträge und leere Schiffe zu stellen . . .«

Rühl — a. a. O. p. 15 — und Schmidt — a. a. O. II, 172 — wollen die Stelle auf Theopomp zurückführen. Die »ausgezeichnete« Übereinstimmung, die jener mit Nep. Cim. II, 4 herausfinden will, vermisse ich zwar, indessen mag wohl Theop. diese Massregel, die dem diplomatischen Geschick Kimons alle Ehre machte, nicht übergangen haben.

Um die Angabe zu verstehen, muss man sich die bei der Gründung des

[66]) Das ἐν Κύπρῳ in dem Epigramm — Diod. XI, 62, 3 — ist, da hier die Hauptschlacht gemeint ist, unmöglich zu halten und mit Krüger — a. a. O. p. 65 — und Vischer — a. a. O. p. 30 A. 1 — die andre Lesart ἐν γαίῃ aufzunehmen.

Bundes verabredeten Bestimmungen vergegenwärtigen. Es heisst bei Thuk. I. 96 . . οἱ Ἀθηναῖοι . . ἔταξαν ἅς τε ἔδει παρέχειν τῶν πόλεων χρήματα πρὸς τὸν βάρβαρον καὶ ἃς ναῦς . . Das ist gewöhnlich so verstanden worden: Die Athener bestimmten, welche von den verbündeten Städten Geldbeiträge und welche (bemannte) Schiffe stellen sollten, — so dass also den Beteiligten eine Wahl nicht freigestanden hätte. Dagegen hat sich Kirchhoff, [67]) mit Rücksicht darauf, dass zur Zeit der Stiftung des Bundes die überwiegende Mehrzahl der ursprünglichen Mitglieder nachweislich eine wenn auch unbedeutende Flotte besass, zu der Erklärung verstanden, »dass die Athener die Höhe der Leistungen nicht nur für diejenigen der verbündeten Städte, die zu Geldzahlungen, sondern auch für die, die zur Stellung von Schiffen verpflichtet waren, festgesetzt hätten — in welchem Falle die Wahl den Bundesgenossen ursprünglich freigestellt gewesen wäre und die Art der Leistungen von der nach freiem Ermessen im Beitrittsvertrage übernommenen Verpflichtung abgehangen hätte.« Diese Erklärung scheint mir zu gezwungen. Wenn Kirchhoff es anstössig findet, dass die Athener über die einzelnen Mitglieder, auch über die, welche eine Flotte besassen, willkürlich hätten verfügen können, so liesse sich ja denken. dass die Bestimmung getroffen wurde nach vorheriger Verständigung mit den einzelnen verbündeten Städten. Indessen man mag die Stelle des Thuk. so oder so verstehen, so viel ist sicher, dass die ersten Zeilen der hier behandelten Angabe Plutarchs so verstanden werden müssen, wie sie oben frei wiedergegeben sind. Der Wortlaut der Stelle könnte zu der mit der Stelle des Thuk. in Widerspruch stehenden Annahme führen, als hätten alle Bündner sowohl Geldbeiträge als auch Schiffe und Mannschaften zu stellen gehabt. [68]) Doch an einen Irrtum zu denken ist kein Grund vorhanden. Die Stelle lässt sich, wie oben geschehen, mit der des Thuk. in Einklang bringen. auch ohne dass ὡς vor ἐτάχθησαν in οἷς verwandelt wird. wie Sintenis [69]) will. Nun steht aber die Stelle in einem wirklichen Widerspruch zu Thuk. I, 99: Während es nämlich bei Plut. heisst, dass Kimon nur auf die Mannschaften verzichtete und sich dafür Geld und leere Schiffe stellen liess, sagt Thuk. a. a. O. διὰ τὴν ἀπόκνησιν . . . τῶν στρατειῶν οἱ πλείους αὐτῶν (scil. der Bundesgenossen), ἵνα μὴ ἀπ' οἴκου ὦσι, χρήματα ἐτάξαντο ἀντὶ τῶν νεῶν τὸ ἱκνούμενον ἀνάλωμα φέρειν . . . Allein auch hier braucht nicht notwendig an einen Irrtum Plutarchs gedacht zu werden. Eine recht ansprechende Erklärung giebt Holzapfel — a. a. O. p. 136: er betrachtet nämlich die von Plut. angegebene Situation als ein Übergangsstadium, das Thuk. bei seiner gedrängten Darstellung übergangen hätte. Die das Cap. schliessende Betrachtung, dass auf diese Weise die Bundesgenossen unvermerkt zu Unterthanen herabgesunken, die Athener dagegen auf ihre Kosten immer kriegstüchtiger und mächtiger geworden seien, findet sich ganz ähnlich bei Thuk. I, 99 a. E. Zu bemerken ist nur, dass das δοῦλοι bei Plut. nicht zu streng zu nehmen ist: dass

---

[67]) Hermes XI, 26.

[68]) Falsch ist demnach auch die Übersetzung der Stelle bei Oncken a. a. O. I, 65 f »seitdem sich die Eidgenossen gewöhnten statt der Schiffe und Mannschaften, die sie zu stellen hatten, Zins zu entrichten . . «

[69]) Zu Plut. Per. c. 12 — p. 128 —.

ihre eigentliche Stellung niemals ganz vergessen und besonders der Unterschied von der der ὑπήκοοι stets aufrecht erhalten wurde, geht hervor aus Thuk. V, 18, wo es unter anderm heisst: τὰς δὲ πόλεις φερούσας τὸν φόρον τὸν ἐπ' Ἀριστείδου αὐτονόμους εἶναι.

Bald nach der Schlacht am Eurymedon, jedenfalls 465, fand der Abfall von Thasos statt. [70]) Nach Plut. besiegte Kimon die Thasier in einer Seeschlacht und nahm ihnen 33 Schiffe ab. Darauf eroberte er ihre Stadt und bemächtigte sich der Goldbergwerke an der gegenüberliegenden Küste sowie des Landes, das die Thasier inne hatten. Dies stimmt im wesentlichen mit Thuk. überein. Dieser berichtet I, 100, dass die Thasier abgefallen seien, weil sie sich mit den Athenern entzweit hätten wegen der Stapelplätze und Bergwerke auf der gegenüberliegenden thrakischen Küste. Ebenso erwähnt er einen Seesieg der Athener und ihre Landung. Nach I, 101 kapitulierten die Thasier im 3. Jahre der Belagerung, also 2. Hälfte 463 oder 1. Hälfte 462. Sie schleiften ihre Mauern, lieferten ihre Schiffe aus, liessen sich eine Geldsteuer auferlegen und gaben ihren Besitz auf dem Festlande und das Bergwerk preis. Dass der Zwist wegen der Bergwerke ausgebrochen sei, berichtet auch Diod. XI, 70, 1.

Kimons nächster Feldzug war der Hilfszug nach Messenien. Das Ereignis fällt nach Plut. c. XVI — p. 490,3 — in das 4. Jahr der Regierung des Königs Archidamos, also, da dessen Regierungsantritt wohl in das Jahr 468, nicht mit Krüger 469, zu setzen ist, 465/64.

Die Darstellung bei Plut. ist folgende: Gleich nach der Katastrophe hätten die Lacedämonier die Athener um Hilfe gebeten, welche ihnen diese auch unter Kimon gewährt hätten. Dann hätten sie diese einige Jahre später nochmals herbeigerufen, damit sie ihnen bei der Erstürmung der Bergfeste Ithome beiständen. Bei dieser Gelegenheit hätten sie Verdacht geschöpft gegen die Athener, als ständen diese in geheimem Einverständnis mit den Messeniern, und hätten sie deshalb plötzlich nach Hause geschickt.

Zunächst glaube ich die Annahme Schmidts — a. a. O. II, 185 — zurückweisen zu müssen, der erweisen zu können glaubt, dass Plut. nur an einen Zug gedacht habe. Diese Annahme ist entschieden zu verwerfen, selbst wenn die vorgeschlagene Änderung des αὖθις in αὐτόθεν mehr Wahrscheinlichkeit für sich hätte. Es muss als feststehend gelten, dass Plut. wirklich 2 Hilfszüge angenommen hat, — ob mit Recht, das wird näher zu untersuchen sein. Verteidigt haben die Annahme Plutarchs, so viel ich sehe, nur Clinton [71]), Ekker — a. a. O. p. 137 f — und Goebel [72]). Goebel geht davon aus, dass Plut. im Kimon überhaupt und an dieser Stelle ganz besonders die ausgiebigsten und genauesten Quellen benutzt habe; es dürfe deshalb an der Glaubwürdigkeit Plutarchs an dieser Stelle nicht gezweifelt werden. Als besonders wichtig gilt

---

[70]) Ich nehme mit Oncken a. a. O. I, 137 als Zeit des Erdbebens in Sparta 464, frühestens aber Ende 465, an. Nach Thuk. I, 101 baten die Thasier, nachdem sie schon lange Zeit mit den Athenern auf dem Kriegsfusse gestanden hatten, die Lacedämonier um Beistand, den diese auch zusagten, aber wegen des Erdbebens nicht gewähren konnten.

[71]) F. H. ad ann. 464 und 461.

[72]) Zeitschrift für österr. Gymn. 1859 p. 462 ff.

ihm die Stelle bei Ar. Lys. 1137 ff, wo Lysistrate den Abgeordneten der Lakoner, um sie dem Frieden geneigt zu machen, daran erinnert, welche Wohlthaten ihnen die Athener erwiesen hätten zur Zeit, da sie durch das Erdbeben und den Aufstand der Messenier in grosse Bedrängnis gebracht worden seien. Besonders führt er die Worte an: Κίμων ἐλθὼν ἔσωσε τὴν Λακεδαίμονα V. 1144 und χώραν, ἧς ὕπ' εὖ πεπόνθατε v. 1146. Er fügt hinzu, dass die Scholien zu dieser Stelle »die nackten Angaben des Aristoph. durchaus bestätigten.« Schliesslich weisst er auf ein paar Anekdoten hin, die Plut. bewahrt hat und die die Annahme zweier Züge bestätigen sollen — c. XVI — X p. 490, 31 ff — Die an dieser Stelle gebrauchten Ausdrücke, so argumentiert Goebel, hätten keinerlei Sinn gehabt, wenn sie gesprochen worden wären bei Gelegenheit jenes Hilfsgesuchs, dessen Thuk. I, 102 gedenke: »Denn damals galt es, die Stadt Ithome zu erobern, wozu die Athener besonders geeignet zu sein schienen. Damals also hatten die Spartaner längst wieder die Offensive ergriffen, und stand ihre Sache nicht mehr so schlimm, wie auch die baldige Zurücksendung der Athener beweist.« Auch das Wort Kimons zur Empfehlung der Hilfssendung μήτε τὴν Ἑλλάδα χωλὴν μήτε τὴν πόλιν ἑτερόζυγα περιιδεῖν γεγενημένην wäre im 2. Falle nicht mehr passend gewesen. Gegen die Annahme zweier Züge dagegen haben sich erklärt — und wie ich glaube mit Recht — ausser Schmidt, der ja, wie oben bemerkt, der Ansicht ist, dass Plut. gleichfalls nur einen Zug angenommen habe, namentlich Krüger — a. a. O. p. 154 — Grote — a. a. O. III, 246 A. 40 — Vischer — a. a. O. p. 41 A. 1 — Curtius — a. a. O. II, 156 f — und Oncken — a. a. O. I, 138 —. Der Hauptgrund, der von diesen Gelehrten, namentlich von Krüger und Grote, geltend gemacht wird, ist, dass zur Zeit des Ausbruchs des Aufstandes Kimon vor Thasos kommandierte. Das geht unzweifelhaft hervor aus Thuk. I, 101, wo es heisst, dass die Thasier die Lakedämonier aufgefordert hätten, ihnen durch eine Diversion nach Attika Beistand zu leisten, woran diese nur verhindert worden seien durch das Erdbeben und den damit zusammenhängenden Helotenaufstand. Sodann wissen wir einerseits aus demselben Thuk., dass die Belagerung von Thasos sich bis in das 3. Jahr erstreckte, und andrerseits, wie oben erwähnt, dass jene Ereignisse in Sparta in das Ende von 465 oder den Anfang von 464 fallen — 4 Jahre nach dem 468 erfolgten Regierungsantritt des Archidamos. — Demnach ist an einen Hilfszug unter Kimon gleich nach der Katastrophe nicht zu denken. Goebel meint freilich, es sei sehr wohl denkbar, dass Kimon nach Besiegung der Thasier und nach Beginn der Blockade ihrer Stadt nach Athen zurückgekehrt sei. Das ist indessen ganz unwahrscheinlich. Ferner spricht gegen die Annahme 2er Hilfszüge die Darstellung bei Thuk. I, 101 f und Diod. XI, 64: Nach beiden Stellen muss man annehmen, dass die Heloten, sobald sie die Zwecklosigkeit eines Angriffs in Sparta selbst einsahen, nach Ithome abzogen. Und mit Recht macht Grote darauf aufmerksam, dass Thuk., wenn er sagt — c. 102 —, dass die Athener über die kurze und misstrauische Entlassung erbittert waren, nicht hätte unterlassen können, als einen Grund zur Verschlimmerung dieses Gefühls anzugeben, dass sie nur 2 oder 3 Jahre früher Lakedämon vom Rande des Verderbens gerettet hätten. Wie steht es aber

mit den von Goebel geltend gemachten Gründen? Die von ihm angezogene Stelle des Aristoph. beweist nichts; sie ist nicht dazu angethan, die Annahme, dass sie sich genau an eine historische Thatsache anschlösse, zu rechtfertigen. Grote bemerkt mit Recht, dass das, was der Dichter die Heldin seines Stücks an jener Stelle den spartanischen Abgeordneten vorhalten lässt, alles sehr unterhaltend und eindringlich ist als ein Teil des aristophan. Stücks, dass aber mit Ausnahme der Thatsache, dass man sich an Athen wandte und dass in Folge davon eine Expedition geschickt wurde, keine geschichtliche Wahrheit darinliegt. Von der dichterischen Freiheit wurde doch auch im Altertum Gebrauch gemacht, und gewiss am meisten in der Komödie. Und der Scholiast, oder vielmehr sein Gewährsmann? Nun, der liess sich eben durch die Stelle des Aristoph. täuschen. Er soll — der Scholiast nämlich — »offenbar um allfälligen Einwendungen mit Thuk. von vornherein zu begegnen«, zur Bekräftigung von Aristoph. Darstellung hinzufügen: ταῦτα καὶ οἱ συντεταχότες τὰς Ἀτθίδας ἱστοροῦσιν περὶ τῶν Λακεδαιμονίων. Ja, wozu bemerkt denn der Schol. dies? Zu V. 1138, und da steht weiter nichts, als dass Perikleidas einst als Gesandter und um Hilfe flehend nach Athen gekommen sei. Das leugnet aber kein Mensch. Nur fand diese Gesandtschaft nicht gleich nach der Katastrophe statt, sondern erst einige Jahre später.

Und was den letzten Einwand Goebels betrifft, dass die oben erwähnten Worte des Ephialtes und Kimon nicht für die Zeit passen, wo es sich um die Erstürmung von Jthome handelte, so war die Lage der Spartaner zu jener Zeit keineswegs schon wieder so glänzend wie Goebel meint: Her. IX, 35 wird unter den 5 grössten Kämpfen der Lakedämonier in der Zeit von der Schlacht bei Plataeae bis zur Schlacht bei Tanagra auch der Krieg gegen die Messenier angeführt, und zwar mit den Worten ὁ Μεσσηνίων (ἀγών) ὁ πρὸς Ἰθώμῃ. Wie kam nun Plut. zu der irrigen Annahme zweier Hilfssendungen? Es ist wohl irrig, wenn Rühl — a. a. O. p. 9 — die Schilderung des Erdbebens in Sparta und des messenischen Aufstandes mit allem, was dazu gehört, c. XVI — p. 490,3—28 dem Ephoros zuweist. Die Darstellung Diodors XI, 63 f ist von der Plutarchs wesentlich verschieden. Ebenso scheint es mir verfehlt, sie mit Schmidt — a. a. O. II, 181 f — auf Stesimbr. zurückzuführen, zunächst schon deshalb, weil ich mir nicht denken kann, dass Stesimbr. sich mit solcher Ausführlichkeit über jenes Naturereignis und die daran sich knüpfenden Ereignisse hätte auslassen sollen. Stesimbr. erwähnte nur den Lakonismus Kimons und, um seine Verbannung zu motivieren, ganz kurz den Zug nach Ithome. Deshalb bin ich mit Schmidt einverstanden, dass die den Grund zu Kimons Verbannung enthaltenden Worte, c. XVII — p. 491,18 ff —, οἱ δὲ Λακεδαιμόνιοι . . ὡς νεωτεριστάς von Stesimbr. stammen. Dies schliesst aber — unter der Voraussetzung, dass nur ein Zug stattgefunden hat — was wir oben erwiesen zu haben glauben —, die Autorschaft des Stesimbr. für das vorhergehende aus: abgesehen von der Ausführlichkeit in dem ersten Abschnitte gegenüber der knappen und kurzen Darstellungsweise im zweiten hätte, wenn beide aus derselben Quelle stammten, die Besetzung von Ithome als Grund des Hilfsgesuchs bereits vor der Erwähnung desselben angeführt werden müssen.

Der 1. Abschnitt stammt offenbar aus einem Autor, der nicht ein bestimmtes Moment des Kampfes als Veranlassung des Hilfsgesuchs der Spartaner annahm, sondern den Aufstand überhaupt. Woher stammt nun die Schilderung des Erdbebens, des Helotenaufstandes und des an dieser Stelle unmittelbar damit in Verbindung gebrachten Hilfsgesuchs der Spartaner? Der Scholiast zu Ar. Lysistr. 1138 bemerkt zu der Sendung des Pericleidas: ταῦτα καὶ οἱ συντεταχότες τὰς Ἀτθίδας ἱστοροῦσιν περὶ τῶν Λακεδαιμονίων, und zu V. 1144 . . . καὶ γὰρ τοῦ Ταϋγέτου τι περιερράγη καὶ τὸ φρεῖον καὶ ἕτερα καὶ οἰκίαι πλεῖσται, καὶ Μεσσήνιοι ἀποστάντες ἐπολέμουν καὶ οἱ εἵλωτες ἐπέστησαν, ἕως Κίμων ἐλθὼν διὰ τὴν ἱκετηρίαν ἔσωσεν αὐτούς. Hier, glaube ich, ist man wohl zunächst ohne weiteres zu dem Schlusse berechtigt, dass der Scholiast auch diese letztere Bemerkung aus den zu V. 1138 citierten Atthidenschreibern hat. Dass sie aus Philochoros stammt, wie Holzapfel — a. a. O. p. 168 — will, liegt sehr nahe, da der Scholiast an jener Stelle (zu 1138) diesen für eine andre Bemerkung speciell citiert. Nun besteht aber zwischen den Worten des Scholiasten zu V. 1144 und der Schilderung Plutarchs eine ziemliche Ähnlichkeit,[73] so dass es keineswegs gewagt erscheint, daraufhin für die Quelle dieser Schilderung, wenn nicht mit Holzapfel den Philochoros, so doch sicher einen der Atthidenschreiber zu halten. Das Scholion zeigt aber auch, dass der demselben zu Grunde liegende Autor — also, wenn wir Recht haben, ein Atthidograph, möglicherweise Philochoros — einen Hilfszug der Athener annimmt, der nicht identisch ist mit dem zur Erstürmung von Ithome unternommenen und durch den die Athener die Spartaner vom Verderben gerettet hätten: καὶ οἱ εἵλωτες ἐπέστησαν, ἕως Κίμων ἐλθὼν διὰ τὴν ἱκετηρίαν ἔσωσεν αὐτούς. Dass die Stelle des Aristophanes, auf die sich jene Bemerkungen des Scholiasten beziehen, — man beachte die Worte: ἐλθὼν δὲ σὺν ὁπλίταισι τετρακισχιλίοις Κίμων ὅλην ἔσωσε τὴν Λακεδαίμονα — einen Autor, der etwa $1^1/_2$ Jahrhundert nach dem messenischen Aufstand lebte, verleiten konnte an einen erfolgreichen Hilfszug der Athener zu denken, ist durchaus wahrscheinlich. Plutarch nahm nun seinerseits diesen auf Grund jener Aristophanesstelle fälschlich angeführten Hilfszug in gutem Glauben auf und fügte a. c. XVII a. A., nach Erwähnung der Versuche des Ephialtes, den Zug zu hindern und der Anstrengungen Kimons, ihn durchzusetzen, eine Episode[74] daran, die als ein Nachspiel des wirklichen Zuges zu gelten hat. Darauf nahm er Stesimbrotos wieder zur Hand, bei dem er einen gegen Ithome gerichteten Hilfszug der Athener erwähnt fand. Diesen musste er nun natürlich für einen zweiten Zug halten, weswegen er vor ἐκάλουν ein αὖθις einfügte.

Bald nach der Rückkehr von dem Hilfszuge ist Kimons Verbannung zu setzen.

---

[73])

Schol.	Plut.
καὶ γὰρ τοῦ Ταϋγέτου τι παρερράγη	καὶ τῶν Ταϋγέτων τιναχθέντων κορυφαί τινες ἀπερράγησαν
. . . καὶ οἰκίαι πλεῖσται	ἡ πόλις ὅλη συνεχύθη πλὴν οἰκιῶν πέντε, τὰς ἄλλας ἤρειψεν ὁ σεισμός

[74]) Ob dieselbe mit Schmidt auf Jon zurückzuführen ist, lasse ich dahingestellt. Mit den Worten c. XVI a. E. steht sie jedenfalls in keinem Zusammenhang.

Was die Erzählung betrifft, dass Kimon während seiner Verbannung bei Gelegenheit der Schlacht bei Tanagra herbeigeeilt sei, um in den Reihen seiner Landsleute gegen die Lakedämonier zu kämpfen, c. XVII — p. 491, 27 ff —, so ist wohl kein Grund zum Zweifel. Man beachte die Ausführlichkeit in der Darstellung, wo es sich um seine Zurückweisung handelt, sowie den Umstand, dass sogar der Name eines Gesinnungsgenossen Kimons erwähnt wird — p. 492,4. Ein Bericht über die Schlacht bei Tanagra findet sich im Per. c. 10 mit zum Teil wörtlichen Übereinstimmungen mit unsrer Stelle. Als die beiden Berichten im Kim. und Per. gemeinsame Quelle nehme ich mit Holzapfel a. a. O. p. 145 Stesimbr. an, während Rühl und Schmidt sie Theop. zuweisen wollen. Die namentliche Erwähnung des Euthippos deutet, wie Holzapfel mit Recht bemerkt, auf eine zeitgenössische Quelle.

Als Zeit der Schlacht ist, da sie nach c. XVII — p. 492, 14 ff — kurz vor Kimons Rückberufung stattfand, die wir in das Ende 457 oder den Anfang 456 gesetzt haben, wohl der Anfang 457 anzunehmen. Dass die Athener unterlagen, wie Plut. angiebt, bezeugt Thuk. I, 108. — [75]) 456 wurde Kimon zurückgerufen. 451 vermittelte er den 5 jährigen Frieden mit Sparta. 450, wie mit Clinton anzunehmen sein wird, zog er mit 200 Schiffen gegen Kypros c. XVIII. Nach Per. c. 10 hätte sich Perikles diesen Zug ausbedungen gegenüber dem Antrag auf Rückberufung des Kimon. So viel steht fest, dass ihm die Entfernung seines Gegners aus Athen erwünscht sein musste, ebenso wie dieser Auftrag ganz den Neigungen Kimons entsprach.

c. XVIII und XIX werden wohl mit Rühl — a. a. O. p. 20, 24 — und Schmidt — a. a. O. II, 191 — im wesentlichen auf Theopomp zurückzuführen sein. Den Zug nach Kypros erwähnt auch Nep., der Kimon ebenfalls, wie Plut., 200 Schiffe mitgiebt. Auch von den Eroberungen auf der Insel spricht Nepos, sowie er auch übereinstimmend mit Plut. Kimon an einer Krankheit sterben lässt — in morbum implicitus — νοσήσας. Die Erwähnung des Endes des Them., das Plut. fälschlich mit diesem Zuge nach Kypros in Verbindung bringt, will Rühl — a. a. O. p. 28 — auf Klitarch zurückführen. Ich möchte darin vielmehr mit Schmidt — a. a. O. p. 192 — eine Reminiscenz an die dieselbe Thatsache behandelnde Stelle im Them. c. 31 erblicken. Dort erwähnt Plut. an der Hand des Stesimbr. den Tod des Themistokles an seinem Platze: hier im Kim. flicht er diese Angabe des Stes. ein, aber an der falschen Stelle. Im Them. handelt es sich um die Situation des Jahres 462. [76])

---

[75]) Nach Diod. XI, 80 war der Sieg ungewiss. Ja Aristodem. c. XII (Müller frg. hist. V, 14) giebt gar die Athener als Sieger an. Diese Angabe findet sich ausserdem bei Aristid. Panathen. tom. I p. 256 ed. Ddf., zu welcher Stelle aber der Schol. bemerkt: βιάζεται δὲ ὁ Ἀριστείδης τὴν νίκην Λακεδαιμονίων ἧτταν ἀποδεῖξαι. Jedenfalls scheint es keine allzu schwere Niederlage gewesen zu sein.

[76]) cf Schmidt a. a. O. Dagegen lässt Krüger a. a. O. p. 51 Them. kurz vor der Schlacht am Eurymedon sterben, d. h. also nach seiner Rechnung 470 oder 469. — An der Stelle im Kimon heisst es übrigens einfach, dass Them. sich freiwillig den Tod gegeben habe. Die gewöhnliche Erzählung — Plut. Them. 31 Ar. Equ. 84 Cic. Brut. 11 —, dass er gestorben sei in Folge Trinkens von Stierblut ist natürlich zu verwerfen. Thuk. I, 138 lässt ihn einfach an einer Krankheit sterben, wenn er auch des Gerüchts gedenkt, dass er sich freiwillig durch Gift den Tod gegeben habe.

Wenn Plut. sagt: ὡς ἐπ' Αἴγυπτον καὶ Κύπρον αὖθις ἐκστρατευσόμενος, so ist das zweifellos eine Nachlässigkeit, die auf seine eigene Rechnung zu setzen ist:[77]) von Haus aus hatte Kimon nicht die Absicht, sich in die ägyptischen Angelegenheiten zu mischen, sondern erst auf das Hilfsgesuch des Amyrtaeos gab er 60 Schiffe dorthin ab — Thuk. I, 112.

Plut. lässt nun seinen Helden selbst noch die Flotte des Grosskönigs besiegen und die Städte rings herum erobern, indem er darauf ausging, die Macht des Grosskönigs gänzlich zu vernichten. Ich möchte an den c. XIX citierten Phanodemos als Gewährsmann denken. Nach Thuk. I, 112 dagegen ist Kimon gestorben, ohne selbst noch einen Sieg davongetragen zu haben. Auch Nepos weiss von einem solchen nichts. Dagegen wird der Irrtum — denn um einen solchen handelt es sich offenbar [78]) — geteilt von Diod. XII, 3, der die Athener noch zu Kimons Lebzeiten den Doppelsieg davontragen lässt.

Ob die Erzählung des Traumes Kimons und seiner Auslegung, sowie die von der Sendung an das Orakel des Jupiter Ammon auf Theopomp zurückzuführen ist, kann nicht ausgemacht werden. Historischen Wert können sie natürlich nicht beanspruchen.

Kimon starb vor Kition — c. XIX a. A. cf Thuk. I, 112 Nep. Cim. III, 4. Plut. bemerkt, dass die meisten als Ursache des Todes Krankheit angäben, einige auch eine im Kampfe gegen die Barbaren davongetragene Wunde. Die erste Angabe ist zweifellos die richtige. Die Entstehung der andern ist leicht zu erklären, während, wenn s i e begründet wäre, es für jene keine rechte Erklärung gäbe: Der Tod in der Schlacht oder doch an den Folgen einer Wunde war eben der des Kriegshelden allein würdige. Thuk. erwähnt die Todesursache gar nicht; Nep.; Diod. XII, 4, 6; Aristodem. c. XIII (Müller frg. hist. V p. 15) geben Krankheit an. Kurz vor seinem Tode hätte er nach Plut., der sich auf Phanodemos beruft, die Weisung gegeben, sofort abzusegeln und seinen Tod vor der Hand zu verheimlichen. So sei es gekommen, dass die Griechen ungefährdet hätten nach Hause segeln können, noch 30 Tage befehligt von dem verstorbenen Kimon. Auch diese Erzählung ist natürlich abzuweisen. Vielmehr gaben die Athener, die nach Kimons Tod von Anaxikrates kommandiert wurden — Diod. XII, 3 —, wegen Mangels an Lebensmitteln die Belagerung von Kition auf und errangen bei Salamis und darauf an der kilikischen Küste den erwähnten Doppelsieg, bei welcher Gelegenheit nach Diod. Anaxikrates fiel.

Sodann wird der Kimonischen Politik noch einmal ein Loblied gesungen: seine Zeit wird als eine wunderbare Glanzepoche hingestellt und der folgenden gegenübergestellt.

Den Schluss bildet eine auf Plutarchs Autopsie beruhende Erwähnung des Grabmals Kimons und die aus dem Redner Nausikrates entlehnte Angabe, dass auch die Bewohner von Kition Kimon ein Grabmal gestiftet hätten.

---

[77]) cf Ekker a. a. O. p. 149 f.

[78]) Grote a. a. O. III, 260 betont, dass die Autorität des Thuk. in jeder Hinsicht über der des Diod. stehe. Der Zweck der Entstellung ist von vornherein klar: es gilt, „auch diesen Lorbeer noch um des Helden Schläfe zu winden.“ Möglich, ja wahrscheinlich ist es, dass Kimon auf der Fahrt nach Kypros kleinere Scharmützel zu bestehen hatte mit feindlichen Geschwadern. Curtius a. a. O. II, 181.


U. C. BERKELEY LIBRARIES
C046184762


264799



